



Der Wert der Vielfalt

Jahresevaluierungsbericht 2017 ●

MISEREOR 6 JAHRE
● IHR HILFSWERK

Grußwort	1
Evaluierung bei MISEREOR Wirkungskontrolle, Projektsteuerung und Lerninstrument	2
Strategische Allianzen wirken! Der Außenblick auf die Evaluierungen im Jahr 2017	4
Brasilien: Gemeinschaftlich Armut überwinden Querschnittsevaluierung von mehreren Projekten im Bereich der Solidarökonomie	24
Demokratische Republik Kongo: Familienbegleitung als Schlüssel zum Erfolg Querschnittsevaluierung von fünf Projekten der Arbeit mit Straßenkindern und marginalisierten Jugendlichen in Kinshasa	28
Indonesien: Landraub eindämmen, traditionelle Lebensgrundlagen bewahren Querschnittsevaluierung von sieben Projekten zum Schutz natürlicher Ressourcen	32
Wie nutzt MISEREOR Wirkungsstudien für die politische Arbeit? Ein Gespräch mit Sibylle Nickolmann, MISEREOR-Referentin für Evaluierung und Qualitätsmanagement	36
Malawi: Deutlich mehr Rechte für Frauen und Kinder Was geschah nach der Evaluierung in 2015?	42
Indien: Frauen werden zu Agentinnen des Wandels Was geschah nach der Evaluierung in 2015?	46
Überblick	
Glossar: Die wichtigsten Evaluierungsbegriffe	50
Die Evaluierungen 2017: Zusammenstellung nach Förderbereichen	53

Der **Jahresevaluierungsbericht**
steht auch zum Download
bereit unter
[www.misereor.de/
evaluierungsbericht-2017](http://www.misereor.de/evaluierungsbericht-2017)

Die **Kurzzusammenfassungen**
aller Evaluierungen in 2017
finden Sie unter:
www.misereor.de/kurzberichte



Foto: Dicks/MISEREOR

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit Blick auf die Evaluierungen des letzten Jahres haben wir diesmal den Titel „Der Wert der Vielfalt“ gewählt. Die Probleme, mit denen sich die Menschen in den Ländern des Südens konfrontiert sehen, sind noch immer vielfältig: Unzureichende Ernährungssicherheit, häusliche Gewalt an Mädchen und Frauen oder Landkonflikte und Vertreibungen aufgrund von Ressourcenausbeutung sind nur einige Beispiele. Manche Probleme verschärfen sich derzeit sogar, beispielsweise durch den fortschreitenden Klimawandel und politische Krisen.

Aber ebenso vielfältig wie die Schwierigkeiten sind auch die Lösungsansätze unserer Partner vor Ort. Und das zeigt Wirkung, wie in 36 von externen Gutacherteams durchgeführten Evaluierungen belegt werden konnte: In Brasilien hilft die Vermittlung standortgerechter Landnutzungsmethoden Kleinbauernfamilien in zunehmend trockenen Gebieten, dem Klimawandel zu trotzen (S. 38); die Ausbildung von Personen, die kostenlose Rechtsberatung leisten können, führt in Malawi zu abnehmender Gewalt gegen Frauen (S. 42); in Indonesien vernetzen Partner Dorfgemeinschaften zu informierten Interessengruppen, die gemeinsam wirkungsvoller ihre Landrechte erstreiten können (S. 32).

Allen Ansätzen ist gemein, dass sie am wirksamsten sind, wenn unsere Partner sich nicht als Einzelkämpfer verstehen, sondern strategische Allianzen mit anderen Akteuren eingehen – so das Resümee unserer Gutachterin Jutta Bangel in der Gesamtschau unserer Evaluierungen des letzten Jahres (S. 4). Diese gewährt in bewährter Weise einen externen Blick auf unsere Evaluierungen. Das Fazit ist überwiegend positiv – aber natürlich bleiben auch kritische Rückmeldungen nicht aus. Wie MISEREOR mit Evaluierungsergebnissen umgeht, die deutliche Problemanzeigen beinhalten, finden Sie auf S. 23.

Wie immer kann dieser Bericht nur einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Evaluierungsergebnisse geben. Aber zu vielen der hier angerissenen Themen finden Sie mehr auf unserer Webseite, zum Beispiel die einzelnen Zusammenfassungen aller Evaluierungen (www.misereor.de/kurzberichte) oder die fremdsprachlichen Fassungen der Querschnittsevaluierungen (www.misereor.org).

Wie unsere Partner braucht auch MISEREOR Mitstreiterinnen und Mitstreiter auf dem Weg zum Wandel. Vielen Dank, dass Sie sich für unsere Arbeit interessieren!

In diesem Sinne wünscht Ihnen eine gute Lektüre Ihr

Dr. Martin Bröckelmann-Simon
Geschäftsführer

Evaluierung bei MISEREOR

Wirkungskontrolle, Projektsteuerung und Lerninstrument



Evaluierungen sind wichtige Momente des gemeinsamen Lernens. Die Einbeziehung der Zielgruppe liefert wertvolle Informationen.

Foto: Kopp/MISEREOR

nur Projekte und die mit ihnen erreichten Veränderungen aus, sondern leistet selbst einen Beitrag zur Entwicklung.

Erfolgskontrolle und Rechenschaft

Evaluierungen dienen des Weiteren der Erfolgskontrolle. Klare Kriterien zu Dauer und Volumen einer Förderung und/oder zu vorhabenspezifischen Besonderheiten (Pilotvorhaben, ein besonders schwieriges Umfeld etc.) verpflichten MISEREOR zur Evaluierung. Grundsätzlich müssen Projekte spätestens in der dritten Förderphase evaluiert werden.

Die Ergebnisse veröffentlicht MISEREOR als Teil seiner Rechenschaftslegung. Damit sorgen wir für Transparenz über den wirkungsvollen Einsatz der Mittel. Der gedruckte Jahresevaluierungsbericht bietet eine Gesamtschau der Ergebnisse, zusätzlich stellen wir auf unserer Webseite www.misereor.de/kurzberichte die Kurzfassungen aller Einzelevaluierungen zur Verfügung.

Umfang der Evaluierung bei MISEREOR

Pro Jahr sollen mindestens ein Zehntel jener Projekte evaluiert werden, die aus öffentlichen Mitteln oder aus Spenden mit über 100.000 Euro finanziert wurden. Diese sogenannten verpflichtenden Evaluierungen beauftragt teils MISEREOR, teils vergeben die MISEREOR-Partnerorganisationen die Aufträge an externe Fachleute. Damit stellt MISEREOR gleichzeitig sicher, dass seine Partner die Projektprüfung als ihre eigene Aufgabe wahrnehmen. Im Jahr 2017 hat MISEREOR in 36 Evaluierungen 119 Projekte evaluiert, die Partnerorganisationen selbst haben 57 Evaluierungen durchführen lassen. Der zeitliche Umfang einer Evaluierung variiert je nach Projekt und zu bearbeitenden Fragestellungen. In der Regel dauern Vor- und Nachbereitungs-

2

MISEREOR und seine Partner lernen aus Evaluierungen

MISEREOR evaluiert die geförderten Projekte seit 1968 regelmäßig mit Hilfe externer Gutachterinnen und Gutachter. Hierdurch können wir und insbesondere unsere Partner die Qualität und **Wirkungen** der Arbeit immer wieder verbessern. Evaluierungen dienen vor allem dem Lernen, sie stoßen bei MISEREOR und seinen Partnern Weiterentwicklungen in der Projektkonzeption an. Daher ist es notwendig, die am Projekt Beteiligten aktiv miteinzubeziehen. Eine Evaluierung wertet nicht

Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50–52.

phase acht bis zwölf Tage. Hinzu kommt ein circa 10- bis 20-tägiger Aufenthalt vor Ort. Dieser Zeitrahmen erlaubt es, die Zielgruppen der Projekte, also die Armen selbst, in die Arbeit einzubeziehen.

Unabhängige Außensicht erweitert die Perspektive MISEREORs

MISEREOR erfasst Gutachterinnen und Gutachter sowie Beratungsunternehmen in einer Datenbank. Diese enthält auch Personen mit Wohnsitz außerhalb Europas. Die Expertinnen und Experten sind nach Ausbildung, regionalen und sektoralen Erfahrungen, Sprach- und Methodenkenntnissen erfasst. Die Planung der Evaluierungen veröffentlicht MISEREOR auf seiner Webseite www.misereor.de/evaluierung sodass sich Gutachterinnen und Gutachter direkt für bestimmte Projektprüfungen bewerben können.

Die externen Gutachterinnen und Gutachter wählt MISEREOR entsprechend ihrer fachlichen, methodischen und sprachlichen Fertigkeiten aus. Sie sind unabhängig, von uns als Auftraggeber und von den Projekten. Die vielfältigen Erfahrungen dieser Fachleute auch mit anderen Projekten und Organisationen bereichern die Perspektive von MISEREOR und seinen Partnern.

In der Regel stellt MISEREOR ein 2-köpfiges Gutachterteam aus europäischen und lokalen Sachverständigen zusammen. MISEREOR nimmt die europäische, der Projektpartner die lokale Fachkraft unter Vertrag. Die Partnerorganisationen beauftragen meist Expertinnen oder Experten aus dem eigenen Land. Beide Gutachter, idealerweise geschlechtergemischte Teams, sollen sich fachlich ergänzen. Alle Evaluierungen – ob international oder lokal beauftragt – folgen internationalen Standards: Sie orientieren sich an den klassischen Kriterien der Entwicklungszusammenarbeit, den **OECD/DAC-Kriterien**.

Nutzen und Anwendung der Ergebnisse

Die MISEREOR-Partnerorganisationen profitieren in besonderem Maße von den Evaluierungen. Dass die Projektverantwortlichen einbezogen sind, löst häufig direkt Verbesserungsprozesse aus. Um dies zu erleichtern, wird der Evaluierungsbericht stets in der entsprechenden Fremdsprache verfasst. MISEREOR ist es wichtig, die Umsetzung der Empfehlungen mit den Partnern diskutieren und

einschätzen zu können, zum Beispiel bei Reisen und Projektgesprächen.

Regelmäßig führt MISEREOR auch Querschnittsevaluierungen und **Metaevaluierungen** durch, um eigene Lernprozesse zu fördern. Die daraus resultierenden übergreifenden Lernerfahrungen diskutiert MISEREOR auf Grundlage des Jahresevaluierungsberichts und setzt als sinnvoll identifizierte Anpassungen in der Förderpraxis um.

Um den Nutzen der Aktivitäten zu steigern, plant MISEREOR **Einzel- und Querschnittsevaluierungen** in aller Regel bewusst nicht als abschließende Projektprüfungen. Sie erfolgen vorrangig während der Projektlaufzeit. So können die gewonnenen Erkenntnisse zur Projektsteuerung genutzt werden, indem sie in die Planung der nachfolgenden Projektphasen einfließen.

Evaluationen zahlen sich aus

Natürlich kosten Evaluierungen auch Geld. Die Kosten werden über Projektmittel abgedeckt und sind im Vorfeld eingeplant. Etwa ein Prozent der jährlichen Projektbewilligungssumme wird für Evaluierungen verwendet. Die wertvollen Lernerfahrungen, die MISEREOR und seine Partnerorganisationen mit den Evaluierungen gewinnen, helfen, die Qualität und Wirksamkeit unserer Arbeit zu steigern. Dies kommt den Menschen zugute, denen unsere Arbeit dient. Daher sind auch diese Mittel sinnvoll eingesetzt.

So geht MISEREOR mit negativen Resultaten um

Evaluierungen können auch negativ ausfallen. MISEREOR setzt Evaluierungen vor allem als Instrument zum Lernen ein. Daher erwartet MISEREOR, dass Reflexion und Umsetzung der Empfehlungen zu den notwendigen Verbesserungen des Projekts führen. Auf diese Weise sollen die angestrebten Wirkungen erreicht werden. Bei Bedarf unterstützt MISEREOR den Projektträger in diesem Prozess, zum Beispiel durch Beratung. Zu einem Abbruch der Zusammenarbeit kann es kommen, wenn sich notwendige Veränderungen nicht umsetzen lassen. ●

Online **Evaluierungskonzept:** www.misereor.de/handreicherung-evaluierung

Strategische Allianzen wirken!

Der Außenblick auf die Evaluierungen im Jahr 2017

Von Jutta Bangel

Im Jahr 2017 führte MISEREOR 36 Evaluierungen durch, darunter drei **Querschnittsevaluierungen**. Der Großteil dieser Reflexions- und Lernprozesse entfiel auf Afrika (18), gefolgt von Asien mit neun und Lateinamerika mit sieben Evaluierungen. In Deutschland wurde die Arbeit des Berliner Büros von MISEREOR untersucht sowie ein Netzwerk, das politische Lobbyarbeit zu Zentralafrika betreibt. Der bei Weitem größte Teil der Evaluierungen wurde in den Förderbereichen „Arbeit, Landwirtschaft, Ernährung, Soziales“ sowie „Rahmenbedingungen und Gesellschaft“ durchgeführt. Zum letztgenannten Bereich zählen auch Menschenrechtsprojekte, die mit acht Projektprüfungen besonders stark vertreten sind. Der Gesundheitssektor verzeichnet sechs Projektprüfungen, davon fünf allein in Afrika. An diesen sektoralen und regionalen Häufungen der Evaluierungen orientiert sich die Struktur der vorliegenden Zusammenschau: In den Kapiteln zu Afrika und Lateinamerika werden vor allem Projektprüfungen aus den Bereichen ländliche Entwicklung, Gesundheit und Menschenrechte behandelt. Die in Asien durchgeführten Evaluierungen verteilen sich gleichmäßiger auf alle Förderbereiche. Im entsprechenden Kapitel finden Projektbeispiele aus „Bildung, Ausbildung, Kultur“ sowie „Partnerförderung und Personelle Zusammenarbeit“ besondere Beachtung.

Erfahrung und Flexibilität sind gefordert

Um die Validität der Gutachten abzusichern, nutzen die Gutachterteams ein breites Spektrum an qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden. Dazu gehören neben dem Studium relevanter Projektunterlagen eine in der Regel 14- bis 21-tägige Feldphase des Evaluierungsteams zur Da-

tensammlung, die meist durch semistrukturierte Interviews, Fokusgruppengespräche und Ortsbegehungen erfolgt, häufig ergänzt durch Erhebungsmethoden der **partizipativen** Entwicklungszusammenarbeit.

Bestandteil aller MISEREOR-Evaluierungen sind die gemeinsamen Auftakt- und Abschlussworkshops mit den Partnerorganisationen. Hier werden die geplante Vorgehensweise und logistische Details abgestimmt, zum Abschluss der Feldphase Ergebnisse und Empfehlungen präsentiert und mit der Partnerorganisation auf Plausibilität überprüft. Für den auf Transparenz und gemeinsames Lernen ausgerichteten Entwicklungsansatz von MISEREOR sind diese Workshops eine unerlässliche Abrundung des Evaluierungsverfahrens.

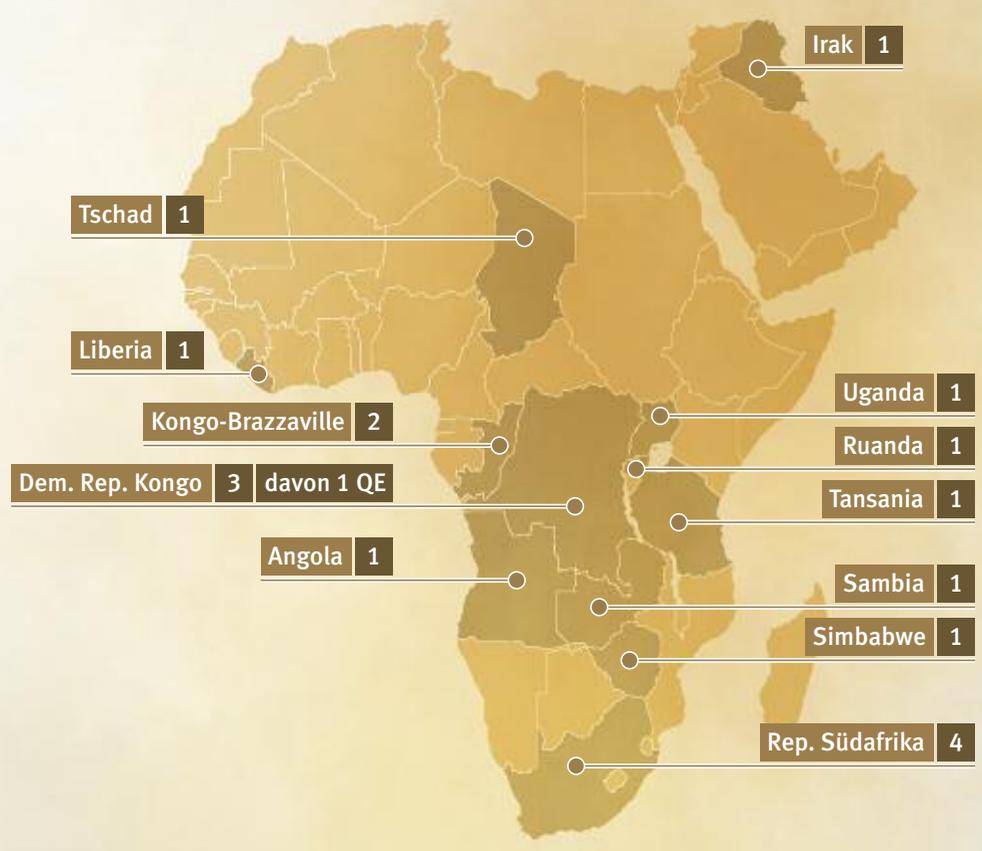
In jedem Fall ist größte Flexibilität von den Gutachterteams gefordert, da Besuche bei den Projektpartnern und ihren Zielgruppen jederzeit ungeplante Wendungen nehmen können. So wurde ein Evaluationsteam beim Besuch von Dorfgemeinschaften in Indien geradezu überwältigt vom Interesse der Zielgruppen: Statt Gespräche mit 20 bis 30 Personen zu führen, präsentierten sich mehr als 100 Interviewwillige pro Gruppe – aus reiner Neugierde auf die Fremden aus dem Ausland. Die Höflichkeit verbat es, die Menschen wegzuschicken. Strukturierte Interviews waren unter diesen Umständen nicht mehr möglich. „Andererseits erlaubte uns diese Situation gewisse Einblicke in die soziale Dynamik der Gemeinden“, kommentiert die Gutachterin diese Erfahrung in ihrem Bericht. ●

Die Erläuterung der farbig gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50-52.

Evaluierungen 2017

Die Kurzzusammenfassungen aller Evaluierungen in Afrika finden Sie hier: www.misereor.de/kurzberichte

Afrika und Naher Osten Gesamt: 18



Angola	Integrierte ländliche Entwicklung
Demokratische Republik Kongo	<ul style="list-style-type: none"> – Basisgesundheitsdienste – Ländliches Entwicklungsprojekt – Querschnittsevaluierung Straßenkinder
Irak	Verbesserung der Lebensperspektiven von Binnenvertriebenen
Kenia	Stärkung und Vernetzung von Selbsthilfegruppen in städtischen Elendsvierteln
Kongo-Brazzaville	Lobbyarbeit und Menschenrechte im Bereich Erdölförderung
Liberia	Basisgesundheitsprojekt
Ruanda	Integrierte ländliche Entwicklung
Sambia	Gemeindebasierte Betreuung von HIV-Infizierten

Simbabwe	Verbesserung der technischen Ausstattung von katholischen Gesundheitseinrichtungen
Südafrika	<ul style="list-style-type: none"> – Stärkung der Gesundheitsarbeit der katholischen Kirche – Förderung der Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Umweltbewusstsein – Rechtshilfe für Bewohner/-innen informeller Siedlungen – Förderung der Jugend- und Erwachsenenbildung
Tansania	Integrierte ländliche Entwicklung
Tschad	MISEREOR-Dialog- und Verbindungsstelle
Uganda	Nachhaltige Landwirtschaft

Afrika



Kleinbauern kämpfen mit komplexen Problemen – hier ist ein integrierter Ansatz nötig

Foto: Schwarzbach/MISEREOR

6

MISEREOR-Jahresvaluierungsbericht 2017

Landwirtschaft: Nachhaltigkeit ist gefragt

Für die Entwicklung der meisten Länder Afrikas ist die Landwirtschaft von strategischer Bedeutung – und doch bietet sie denen, die das Land bearbeiten, oft kaum Überlebenschancen. Schuld daran ist ein komplexes Geflecht aus ökologischen, sozio-ökonomischen, politischen und organisationsbedingten Faktoren. Dies belegen die Gutachten der fünf Landwirtschaftsprojekte in Angola, Tansania, Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo. In

diesen Ländern unterstützt MISEREOR einen integrierten Ansatz ländlicher Entwicklung. Die vielfältigen Maßnahmen umfassen neben der Förderung agro-ökologischer Landbau- und Tierzuchtmethoden und der Stärkung von Spar- und Kreditgruppen auch die Entwicklung von Vermarktungsstrategien und die Sensibilisierung für HIV/AIDS, Gender- und Landrechtsfragen. Lobby- und Netzwerkarbeit spielen nur bei zwei der evaluierten Landwirtschaftsprojekte eine – allerdings sehr wirkungsvolle – Rolle.

Zukunftsperspektiven sichern

Durchweg positive Ergebnisse können die Projekte in der Landbewirtschaftung verzeichnen, mit zum Teil beträchtlichen Produktionssteigerungen und einer erweiterten Produktvielfalt. Einzelne Zielgruppen konnten Überschüsse erwirtschaften und damit ihr Einkommen steigern. Das verhilft im doppelten Sinne zur Absicherung der Zukunftsperspektive, da viele Eltern das zusätzliche Einkommen in den Schulbesuch ihrer Kinder investieren, wie die Evaluierungen in Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo zeigen. Auch die Stärkung kleinbäuerlicher Selbsthilfegruppen hat ihr Ziel erreicht: In Tansania und Ruanda ermöglichten die Spareinlagen der Gruppen Investitionen in landwirtschaftliche Güter, die zur Ernährungs-sicherung beitragen.

Kritisch bewerten die Evaluationsteams in den meisten Vorhaben Projektplanung und -management, insbesondere im Bereich Vermarktung. Hier fehle es an validen Bedarfs- und Marktanalysen sowie an der Qualitätssicherung potenziell vermarktungsfähiger Produkte. Auch die Effizienz bei Monitoring und Dokumentation der Projektmaßnahmen könne verbessert werden, befinden die Evaluationsteams in Ruanda und Tansania.

Gesundheit:

Qualität zu erschwinglichen Preisen

Den fünf evaluierten Gesundheitsprojekten im südlichen Afrika, der Demokratischen Republik Kongo, in Liberia, Sambia und Simbabwe wird eine hohe **Relevanz** bescheinigt: Angesichts der in allen

Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50-52.

Ländern unzureichenden staatlichen Gesundheitsdienste erbringen sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in wirtschaftlich benachteiligten, unterversorgten Regionen. Der kirchliche Träger in der Demokratischen Republik Kongo, dem 67 Gesundheitsstationen angeschlossen sind, bietet laut Gutachten „eine qualitativ gute Gesundheitsversorgung zu erschwinglichen Preisen.“ Die Partnerorganisation in Liberia spielt eine unverzichtbare Rolle in der Medikamentenversorgung angesichts der chronisch leeren Arzneimittelbestände des Landes. Und die Arbeit des Dachverbands von 110 katholischen Gesundheitsstationen im südlichen Afrika trägt wesentlich zur guten Kooperation seiner Mitgliedsorganisationen mit staatlichen Stellen bei. Wegen seiner anerkannten Expertise wird der Verband von der Regierung zur Diskussion nationaler Strategien im Gesundheitssektor hinzugezogen.

Die Gutachten haben aber auch einige Schwachstellen identifiziert: Einigen Projektmaßnahmen fehlt es an **Nachhaltigkeit**, etwa bei der Versorgung mit qualitativ guten Medikamenten, der Wartung von technischem Gerät oder bei Weiterbildung und Management von Pflegepersonal und den für die Basisgesundheitsarbeit unverzichtbaren Ehrenamtlichen. Dem Projektträger in Sambia empfiehlt das Gutachtertteam ein „aktives Freiwilligenmanagement“ mit gemeinschaftsfördernden Maßnahmen, um der schwindenden Motivation der freiwilligen Pflegekräfte entgegenzusteuern. Ein kritischer Punkt ist auch die mangelnde Auslastung einiger Einrichtungen: In vier Vorhaben blieben die Zahlen der Patient(inn)en in einzelnen Abteilungen unter den Erwartungen. Neben hausgemachten Ursachen, wie unzureichenden Bedarfsanalysen und wenig effizientem Personal- und Ressourcenmanagement, spielen externe Faktoren eine Rolle, wie etwa die wachsende Zahl staatlicher Gesundheitsstationen. Sie bieten zunehmend Basisgesundheitsdienste in Regionen an, wo vormals allein kirchliche Träger tätig waren. Den personell und technisch besser ausgestatteten kirchlichen Gesundheitseinrichtungen bleiben oft die komplizier-



Foto: Soleras/MISEREOR

Besonders Mütter und Kinder profitieren von der Gesundheitsversorgung durch kirchliche Einrichtungen

ten und kostenaufwendigeren Behandlungen überlassen. Diese müssen zumindest teilweise durch Patientengebühren gegenfinanziert werden. Hier an der Preisschraube zu drehen, erschwere den Zugang der Ärmsten zur Gesundheitsversorgung, warnt ein Gutachten. Ein anderes empfiehlt dem MISEREOR-Partner, mit Regierung und Geberorganisationen eine faire Kostenübernahme für wesentliche Gesundheitsleistungen auszuhandeln, um dem wachsenden Kostendruck entgegenzuwirken.

Menschenrechte: Sicherung grundlegender Rechtsansprüche

Die Evaluierungen der fünf Projektpartner im Menschenrechtsbereich fallen sehr positiv aus, mit einer Ausnahme: Bei einem Projekt zur Förderung von Gerechtigkeit und Frieden in Südafrika bemängelt das Gutachtertteam fehlende Ergebnisorientierung. Hier gelte es, das Projektdesign grundsätzlich zu überarbeiten und die Maßnahmen stärker auf die Bedarfe der benachteiligten Zielgruppen auszurichten. Den übrigen Projekten wird große Relevanz und weitgehende Zielerreichung mit zum Teil erstaunlichen Wirkungen bescheinigt. Beispielhaft sind die Projektpartner in der Demokratischen Republik Kongo. Sie kämpfen gegen Korruption und für die Sicherung der Rechtsansprüche der von Erdölförderung und Bergbau betroffenen Bevölkerung. Erreicht haben sie unter anderem, dass zwei mächtige Mineralölkonzerne in einigen der von ihren Förderaktivitäten betroffenen Gemeinden umfangreiche Entwicklungsprojekte finanzieren und umsetzen. Beim Projekt in der autonomen Region Kurdistan-Irak, das mit Binnenflüchtlingen arbeitet, werden neben der Passgenauigkeit der Hilfsangebote in Bildung und psychosozialer Arbeit vor allem die Mitmenschlichkeit, gegenseitige Toleranz und das solidarische Zusam-



Foto: Harms/MISEREOR

Ohne Bildung keine Zukunft – Flüchtlingsmädchen im Nordirak

menleben der kulturell und religiös sehr heterogenen Bevölkerungsgruppen als Erfolg gewürdigt. Die beiden Projektpartner, die sich in Kenia und Südafrika mit dem Menschenrecht auf angemessenen Wohnraum beschäftigen, haben mit Hilfe nationaler und internationaler Akteure das Wohnrecht von zehntausenden marginalisierten Bewohnerinnen und Bewohnern nachhaltig gesichert. Sie haben den Menschen Zugang zu öffentlicher Infrastruktur verschafft und darüber hinaus Modelle partizipativer Stadtteilentwicklung umgesetzt. ●



Foto: Sateras/MISEREOR

Selbst kleinere Einkommenssteigerungen machen in Krisenzeiten den Unterschied

Demokratische Republik

Kongo

Politische Instabilität prägt die Lage

Politische Instabilität, bewaffnete Konflikte mit Rebellengruppen, Behördenwillkür und fehlende Rechtssicherheit behindern den Fortschritt des MISEREOR-Partnerprojekts in der Demokratischen Republik Kongo. Unter diesen Bedingungen zählen auch kleinste Projekterfolge zur Verbesserung der Lebenssituation der Kleinbauernfamilien doppelt: Verbesserte Ernteerträge sorgten bei einem Teil der Zielgruppen für bescheidene Einkommenssteigerungen. Anderen Familien ermöglichten sie, mehr Nahrungsmittel einzulagern und dadurch die Zeiten der Nahrungsmittelknappheit leichter zu überbrücken. Größte Wirkung



Foto: Schwarzbach/MISEREOR

Nachhaltige Landwirtschaft kommt häufig ohne teure Technik aus

Angola

Sichtbare Erfolge in der Agrarproduktion

Der MISEREOR-Partner in der angolanischen Provinz Huila verfolgt einen integrierten Projektansatz in der ländlichen Entwicklung. Maßnahmen zur nachhaltigen Landnutzung und Tierhaltung und eine effizientere Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte werden dabei ebenso in den Blick genommen wie der Zugang zu Grundbildung, die Sicherung von Landnutzungsrechten oder die Förderung von Frauen und von lokalen Gremien zur Streit-schlichtung. Die weitreichendsten Wirkungen hat das Projekt in der Agrarproduktion und Tierhaltung sowie im Bildungsbereich erzielt: Die landwirtschaftliche Nutzfläche konnte um rund 40 Prozent ausgeweitet werden, die Agrarproduktion stieg um 70 Prozent. Die Einwerbung zusätzlicher Förder-gelder im Verbund mit der unentgeltlichen Arbeitsleistung der Eltern ermöglichte den Bau von vier Schulen in der Projektregion. Das Ergebnis: 500 Kinder können zusätzlich eingeschult werden und die Fußwege haben sich für alle Schülerinnen und Schüler erheblich verkürzt. Weniger erfolgreich war die Vermarktungskomponente des evaluierten Projekts: Hier fehlt es an kohärenten Strategien, um neue Absatzmärkte zu erschließen.

zeigte laut Gutachterteam die Fürsprache der Partnerorganisation bei der Regelung von Landkonflikten: Vertriebene Bauernfamilien wurden zum Teil entschädigt und in andere Regionen umgesiedelt. Enteignungen konnten verhindert oder rückgängig gemacht werden. 180 Kleinbauernfamilien besitzen mittlerweile Nutzungsurkunden. Sie gelten zwar nicht als offizielle Besitztitel und bieten nur bedingt Schutz vor Enteignung. Im Konfliktfall können sie aber für Entschädigungsforderungen nützlich sein.

Uganda

Lobbyarbeit für nachhaltige Landwirtschaft

Das Vorhaben zur Förderung nachhaltiger Landwirtschaft der Diözese Kampala beeindruckt durch seine Breitenwirkung und die aktive Rolle der beteiligten Bäuerinnen und Bauern bei der Wissensvermittlung. Trotz wenig Mitarbeitenden und geringer Mittel hat das Projekt in der bisherigen Laufzeit 250 kleinbäuerliche Gruppen mit rund 5.500 Mitgliedern erreicht. Das sei dem partizipativen, auf



den Selbsthilfekapazitäten der Zielgruppen basierenden Beratungsansatz zu verdanken, urteilt das Gutachten. Derzeit berät und schult das Projekt 54 Bauerngruppen in Techniken nachhaltiger Landwirtschaft, in Gemüseanbau, Betriebsplanung und Haushaltshygiene. Innerhalb eines Jahres haben sich 75 Freiwillige zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausbilden lassen und geben nun ihr Wissen in ihren Dorfgemeinschaften weiter. Eine wichtige Rolle spielte der Partner bei der Konstituierung eines landesweiten Netzwerks für nachhaltige Landwirtschaft, das äußerst erfolgreich konstruktive Dialoge mit politischen Entscheidungsträgern führt. Außerdem berät es das Landwirtschaftsministerium bei Gesetzesentwürfen und Budgetplanung.

Simbabwe

Effektive Investitionen

Zu einer funktionsfähigen Gesundheitsversorgung gehört nicht nur gut ausgebildetes, kompetentes Personal, sondern auch eine adäquate bauliche und technische Infrastruktur. Diese Ausgangsbedingungen durch Fortbildungen und Investitionen in Versorgungsanlagen und medizinisches Gerät zu gewährleisten, ist Aufgabe einer kirchlichen Koordinationsstelle für 55 katholische Gesundheitseinrichtungen in Simbabwe. Die getätigten Investitionen seien überwiegend angemessen und wurden zum großen Teil **effektiv** und **effizient** durchgeführt, bestätigt das Gutachten. Vor allem die Einrichtung

Fotos: dpa picture-alliance (u.), Kopp/MISEREOR

Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50-52.

Kleinviehhaltung als zusätzliches wirtschaftliches Standbein für Kleinbauern



Gute Diagnosen werden erst mit entsprechender Technik möglich

einer zuverlässigen Solarstromversorgung hat sich positiv ausgewirkt, da sie für die volle Funktionsfähigkeit zentraler Einrichtungen wie Kreissaal und OP-Raum und für eine zuverlässigere Kühlung lebenswichtiger Blutkonserven und Impfstoffe sorgt. Das Konzept für ein finanzierbares Wartungs- und Reparatursystem und für die Schulung des ungelernen technischen Personals muss der Projektpartner noch nachliefern. Dann erst ist die Nachhaltigkeit der Maßnahmen vollständig gewährleistet.

Sambia

Kohärenz und Kompetenz tun Not

Wie ein über Jahre bewährtes Konzept gemeindefundierter Gesundheitsversorgung durch Mängel im Projektmanagement Schaden nehmen kann, zeigt die Evaluierung des Gesundheitsprojekts in Sambia. Hier sind die positiven Ergebnisse in der häuslichen Pflege und Unterstützung von HIV/Aids-betroffenen Menschen durch Fehlplanungen bei der Bedarfsanalyse und Umsetzung einer neuen Projektkomponente konterkariert worden. Die eigentlich sinnvolle Strategie, die Versorgung der Aids-betroffenen Haushalte durch Einkommen schaffende Maßnahmen langfristig zu gewährleisten, wurde nicht kohärent umgesetzt. Das Projektpersonal verfügt weder über das nötige Wissen noch über ausreichende finanzielle Mittel, um die neue Komponente effektiv durchzuführen. Das Gutachten empfiehlt dem Partner, sich zunächst für



Südafrika: Die Angst vor Vertreibung ist für diese Jugendlichen gebannt

die neuen Aufgaben zu qualifizieren sowie für genügend Startkapital und transparente Kriterien für dessen Vergabe an die Zielgruppen zu sorgen. Andernfalls könnten Neid und Missgunst die mühsam aufgebaute solidarische Nachbarschaftshilfe in den Gemeinden zerstören.

Südafrika

Leuchtturmprojekt mit landesweiter Ausstrahlung

Es kommt nicht oft vor, dass ein Gutachten einem Projektpartner bestätigt, alle geplanten Ziele nicht nur voll erfüllt, sondern sogar übertroffen zu haben. Bei der südafrikanischen Rechtshilfeorganisation ist das der Fall. Im Kampf um den Schutz marginalisierter Bevölkerungsgruppen vor Vertreibung aus ihren informellen Siedlungen hat sie wegweisende Rechtsurteile erwirkt und damit wesentlich zur Absicherung der Lebenssituation von mehr als 70.000 unmittelbar Betroffenen beigetragen. Außerdem gelang es ihr, Kommunalverwaltungen zur Bürgerbeteiligung bei der Sanierung informeller Siedlungen zu verpflichten. Das Evaluierungsteam beobachtete aber auch vereinzelt ungeplante Wirkungen: Trotz gewonnener Gerichtsurteile gegen ihre Räumung leben viele Betroffene oft noch jahrelang in zunehmend dem Verfall preisgegebenen Gebäuden. Oder sie stecken über sehr lange Zeiträume in „Übergangsbehausungen“ fest. Die Organisation ist sich solcher möglicher Nebenwirkungen ihrer Arbeit bewusst und entwickelt Gegenmaßnahmen. Das Gutachtertteam schlägt als eine Option den Ausbau von Kompetenzen im Bereich der Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie eine bessere Kooperation mit lokalen Verwaltungen vor. ●



Aids-Waisen als schwächste Mitglieder der Gesellschaft sind auf Unterstützung angewiesen

Foto: Bauerfick/MISEREOR

Evaluierungen 2017

Lateinamerika

Gesamt: 7

„Jetzt ist nicht die Zeit, die Menschenrechtssituation in Mexiko zu verbessern. Wir können uns nur dafür einsetzen, dass sie nicht noch schlimmer wird.“

Projektpartner aus Mexiko



„Wir konnten uns wie in einem Spiegel betrachten.“

Projektpartner aus Brasilien über eine externe Evaluierung

Bolivien	<ul style="list-style-type: none">– Agroforstprojekte als Anpassung an den Klimawandel– Lokale Beratungsstruktur
Brasilien	<ul style="list-style-type: none">– Ländliche Entwicklung– Querschnittsevaluierung im Bereich Solidarökonomie
Kolumbien	Beratung für vom Bergbau betroffene Gemeinden
Mexiko	Verbesserung der Menschenrechtssituation
Paraguay	Kirchliche Beratungs- und Lobbyarbeit zum Schutz indigener Völker

Die Kurzzusammenfassungen aller Evaluierungen in Lateinamerika finden Sie hier: www.misereor.de/kurzberichte

Lateinamerika

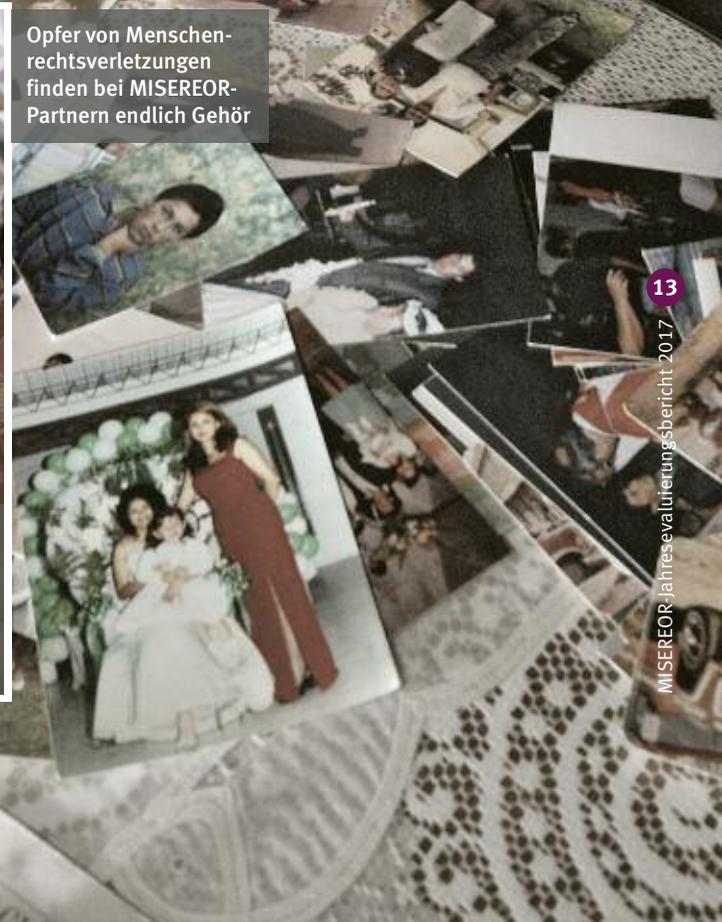
Menschenrechtsarbeit: Ein täglicher Balanceakt

Menschenrechtsarbeit ist oft eine gefährliche Gratwanderung – das zeigen die Gutachten der Projekte in Kolumbien, Mexiko und Paraguay. Sie schildern die Bedrohungen, denen die Projektpartner und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer ausgesetzt sind, etwa durch die Präsenz bewaffneter Akteure in der Projektregion oder durch staatliche Abhöraktionen und Diffamierungskampagnen, mit denen Menschenrechtsorganisationen nach gelungenen Aktionen mundtot gemacht werden sollen. Unter diesen Bedingungen den täglichen Balanceakt zu bewältigen, Menschenrechtsverletzungen durch Regierungen, Privatwirtschaft und organisierte Kriminalität öffentlich anzuklagen und dabei die eigene sowie die Sicherheit bedrohter Zielgruppen im Blick zu behalten, würdigen die Gutachten als beachtenswerte Leistung. Darüber hinaus konstatieren sie zahlreiche positive Veränderungen in Rechtsprechung und Menschenrechtsschutz, zu denen die



Opfer von Menschenrechtsverletzungen finden bei MISEREOR-Partnern endlich Gehör

Der Kampf für die Menschenrechte ist oft gefährlich – unsere Partnerorganisationen geben dennoch nicht auf





Der Blick in die Zukunft fällt leichter, wenn Ernteerträge und Einkommen stimmen

Neue Einkommensmöglichkeiten entstehen zum Beispiel durch Bienenzucht



Fotos: Kopp/MISEREOR

Projektpartner beigetragen haben: In Paraguay wurde unter anderem die Aufnahme indigener Rechte in die nationale Gesetzgebung erreicht und die Interessenvertretung der Zielgruppen auf staatlicher Ebene gestärkt. In Kolumbien gelang es, Dialogprozesse zwischen Bergbauunternehmen und indigenen Gemeinden in Gang zu bringen, die Signalwirkung auf andere bedrohte Gemeinden haben. Durchweg positiv bewerten die Gutachten die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen, das die Projektpartner bei ihren Zielgruppen und im zivilgesellschaftlichen Umfeld genießen. Ihre ausgezeichneten Kontakte zu wichtigen Institutionen wie dem interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte wissen sie wirkungsvoll zu nutzen.

Die Entwicklung von Zielen und Indikatoren dagegen ist eine Aufgabe, die nicht alle Menschenrechtsprojekte gut gemeistert haben. So bilden die gewählten Kriterien bisweilen zwar erzielte Endergebnisse ab, sie sind aber nicht geeignet, Veränderungsprozesse sichtbar zu machen. Auch die Situationsanalysen vor der Implementierung von Maßnahmen sind sorgfältiger durchzuführen, um rechtzeitig notwendige Kurskorrekturen einzuleiten.

Landwirtschaft: Kleinbauernbetriebe mit Zukunftsperspektive

Die Gutachten bescheinigen den beiden 2017 evaluierten ländlichen Entwicklungsprojekten in Bolivien bzw. Brasilien, dass sie ihre Ziele im Großen und Ganzen erreicht haben: Die Umstellung klein-

bäuerlicher Betriebe von einer unrentablen, unter den negativen Folgen von Klimawandel und der Zerstörung natürlicher Ressourcen leidenden Bewirtschaftung auf ökologisch angepasste und sozial verträgliche Produktionsweisen sei gelungen. Davon zeugen höhere Ernteerträge mit einer Vielfalt an Produkten, die eine bessere Vermarktung und höheres Einkommen ermöglichen. Das wiederum trägt zu Ernährungssicherheit und verbesserten Lebensperspektiven der Familien bei. In Bolivien überlegen einige Kleinbauern aufgrund der positiven Ergebnisse der eingeführten Agroforstmethoden, ihre saisonale Arbeitsmigration aufzugeben und ganzjährig ihre Betriebe zu bewirtschaften. In Brasilien dagegen hat weder die erfolgreiche Generierung von Einkommen, noch die Sicherung von Landrechten oder der Zugang zu staatlichen Förderprogrammen die schleichende Abwanderung der Jugend aus der Region aufhalten können. Ein kritischer Punkt ist auch die institutionelle Nachhaltigkeit: Der brasilianische Partner hat sich finanziell zu abhängig von MISEREOR gemacht und muss deshalb dringend zusätzliche Finanzquellen suchen. Das Projekt in Bolivien ist unterfinanziert, eine hohe Personalfuktuation und Effizienzverluste sind die Folgen. ●

Brasilien

Mit der Dürre leben lernen

Das von MISEREOR geförderte Landwirtschaftsprojekt im halbtrockenen Nordosten Brasiliens verfolgt den Ansatz, mit der Dürre zu leben anstatt sie erfolglos zu bekämpfen. Folgerichtig vermittelt es den beteiligten Kleinbauernfamilien standortgerechte Methoden in Garten-, Feld- und Obstbau sowie in der Tierzucht. Davon haben im evaluierten Projektzeitraum rund 1.800 Kleinbauernfamilien in 90 ländlichen Gemeinden profitiert. Die neue Produktionsweise sorgt unter anderem für reichhaltigere Ernteerträge und hat das Einkommen von 400 Familien zum Teil deutlich verbessert. Über Weiterbildungen und Informationssendungen in kommunalen Radiosendern verschafft der Projektpartner Kleinbauernfamilien Zugang zu staatlichen Fördergeldern, die unter anderem einige Hundert Regenwasserzisternen und Auffangbecken in den Gemeinden finanziert haben. Die vermittelten Kompetenzen in klimatisch angepassten Produktionsweisen und verbesserten Vermarktungs- sowie Organisationsstrategien tragen nach Einschätzung des Evaluationsteams dazu bei, die Lebensperspektive der Kleinbauernfamilien in der semiariden Region Brasiliens nachhaltig abzusichern.

Klimaangepasste Anbaumethoden machen ein Leben mit der Dürre möglich



Foto: Wellenthin/MISEREOR

Mit Hilfe von Beratung haben Kleinbauernfamilien auf dem Land eine Perspektive



Foto: Kopp/MISEREOR



Fotos: Kopp/MISEREOR

Der Traum, Rechtstitel für das eigene Land zu bekommen, rückt durch kollektive Verhandlungen in greifbare Nähe



Opfer von Menschenrechtsverletzungen erhalten juristische Begleitung und emotionalen Beistand

Kolumbien

Dialogbereitschaft zeigen

Trotz des Friedensabkommens bleibt die Menschenrechtslage in Kolumbien weiterhin kritisch. Ein drängendes Problem ist der Schutz von angestammten Territorien indigener und afrokolumbianischer Gemeinden vor dem Zugriff von Bergbauunternehmen. Das Partnerprojekt mit Sitz in Bogotá berät bedrohte Gemeinden in Organisationsstärkung, Rechtsfragen und Netzwerkarbeit und begleitet sie bei Umsiedlungsprozessen. Dabei setzt der MISEREOR-Partner auf Dialogbereitschaft und kollektive Verhandlungsführung. Eine indigene Gemeinde mit 190 Familien hat sich auf diese Strategie eingelassen und ist jetzt in der Lage, mit dem Bergbauunternehmen professionell über eine akzeptable Umsiedlungslösung zu verhandeln. Eine andere Gemeinde mit 92 Familien ist im Begriff, Rechtstitel für ihr Land und damit mehr Schutz vor dem Zugriff der Unternehmen zu erlangen. Verbesserungsbedarf besteht laut Gutachten im operativen Bereich: Statt einer reise- und kostenintensiven Begleitung der ländlichen Gemeinden von der Hauptstadt aus, wird eine Neuausrichtung der Beratungsarbeit über regionale Verbindungsstellen empfohlen.

Mexiko

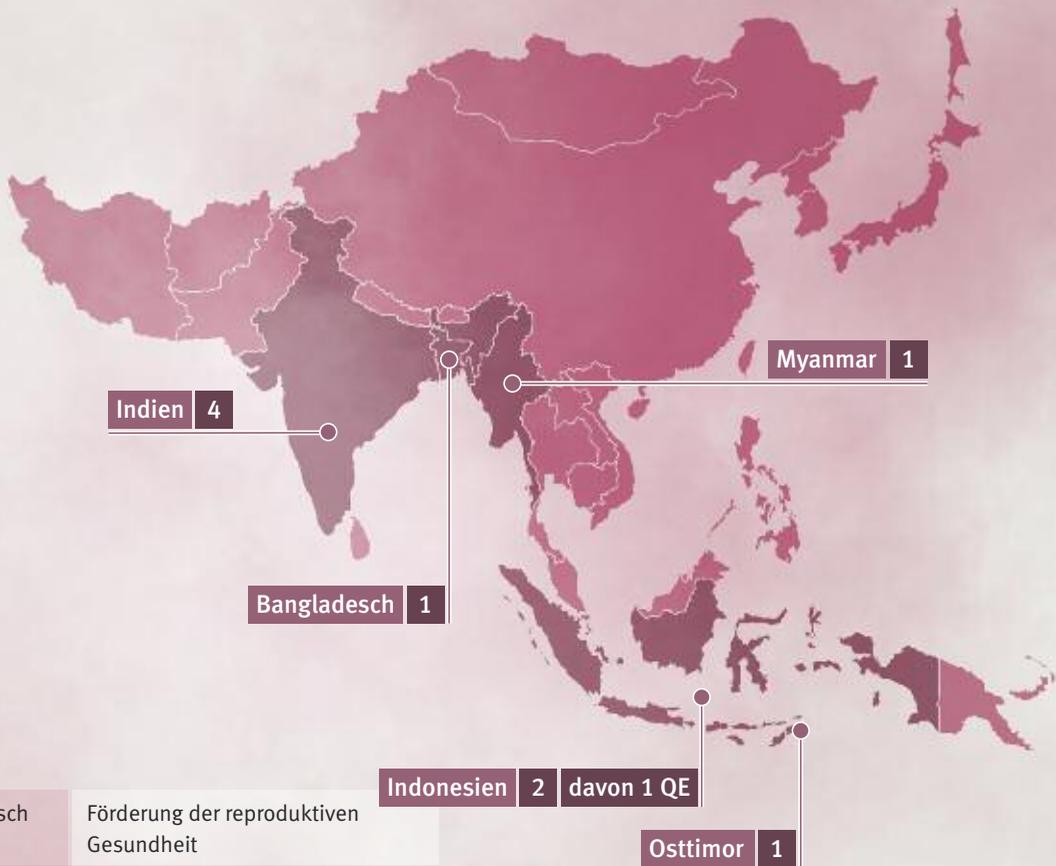
Menschlich und juristisch gut beraten

Die Partnerorganisation in Mexiko engagiert sich in ihrer Menschenrechtsarbeit vor allem für marginalisierte Gruppen und Opfer staatlicher Repression. Sie übernimmt beispielhafte Fälle und nutzt Instrumente des Menschenrechtsschutzes wie den interamerikanischen Menschenrechtsgerichtshof, um strukturelle Verbesserungen der Menschenrechtslage in Mexiko zu erreichen. Die Arbeit des Partners hat dazu beigetragen, die mexikanische Rechtslage in einigen Menschenrechtsfragen zu vereinheitlichen, den Rechtsschutz von Angehörigen indigener Völker zu stärken und den Schutz vor dem Verschwindenlassen zu verbessern. Nebenbei führt die Organisation eine innovative pädagogische Arbeit zur Erlangung eines Diploms in indigenem Recht durch. Die Opfer von Menschenrechtsverletzungen fühlen sich bei dem Projektpartner nicht nur juristisch gut beraten, sondern auch persönlich und emotional gut aufgehoben. Das, so heißt es im Gutachten, sei maßgeblich dem großen persönlichen Engagement der Mitarbeitenden und ihrem hohen Anspruch an die eigene Arbeit geschuldet. ●

Evaluierungen 2017

Die Kurzzusammenfassungen aller Evaluierungen in Asien finden Sie hier:
www.misereor.de/kurzberichte

Asien und Ozeanien Gesamt: 9



Bangladesch	Förderung der reproduktiven Gesundheit
Indien	<ul style="list-style-type: none"> – Förderung von Empowerment-Prozessen im ländlichen Raum – Erhaltung der indigenen Kultur und Friedensförderung – Kirchliches Ausbildungszentrum für die Rechte benachteiligter Gruppen – MISEREOR-Dialog- und Verbindungsstelle
Indonesien	<ul style="list-style-type: none"> – Querschnittsevaluierung Natürliche Ressourcen – Institution zur Lehrerausbildung
Myanmar	MISEREOR-Dialog- und Verbindungsstelle
Osttimor	Kleinstgewerbeförderung

„Die Graswurzelninitiativen haben ihre Wirksamkeit in der Projektregion bewiesen.“
 Evaluationsteam in Indien

Asien



Die Kenntnis kultureller Eigenheiten spielt bei Evaluierungen eine wichtige Rolle

Foto: Desmarowitz/MISEREOR

18

MISEREOR-Jahresevaluierungsbericht 2017

Querschnitt durch alle Förderbereiche

Indien und Indonesien bilden mit vier bzw. zwei Evaluierungen den geografischen Schwerpunkt in Asien. Je eine Evaluierung wurde in Myanmar, Bangladesch und Osttimor durchgeführt. Die evaluierten Vorhaben sind sowohl hinsichtlich der Themenbereiche, die sie bearbeiten, als auch in Umfang und Qualität der erzielten Ergebnisse und Wirkungen höchst unterschiedlich. Manche Projekte beeindrucken durch ihren Umfang und die komple-

xe Organisationsstrukturen: Ein Projekt in Indien arbeitet in neun Diözesen mit rund 50.000 Haushalten. Hier tragen ein gut funktionierendes Netz aus Koordinationsbüro, lokalen Partnerorganisationen und kirchlichen Einrichtungen sowie hochmotivierte Teams und Ehrenamtliche vor Ort zur Effizienz der Maßnahmen bei. Ein anderes Projekt in Indien, das mit 40 indigenen Gemeinden zur Stärkung ihrer kulturellen Identität und friedlichen Konfliktlösung arbeitet, betreibt mit dem Einsatz sogenannter „Barfußkommunikatorinnen“ äußerst effektiv Advocacyarbeit: Die in partizipativer Videoproduktion geschulten Frauen dokumentieren soziale Missstände in ihrem Umfeld und üben damit erfolgreich Druck auf Lokalpolitiker und Verwaltungen aus.

Mehr Selbstbestimmung von Mädchen und Jungen

Auch weitaus kleinere Projekte können große Wirkung entfalten. Das zeigt die MISEREOR-Partnerorganisation in Bangladesch, die zu reproduktiver Gesundheit und Geschlechtergerechtigkeit arbeitet. Die Aufklärungs- und Trainingsmaßnahmen haben im Laufe der Jahre bei den beteiligten 3.600 Mädchen und Jungen zu Verhaltensänderungen geführt: Viele Mädchen trauen sich jetzt, offener mit ihren Müttern über das Tabuthema Sexualität zu reden. Auch bei den Jungen machen sich positive Veränderungen bemerkbar: Sie verurteilen jetzt die weitverbreiteten gewalttätigen Übergriffe auf Frauen. Einige Jugendliche engagieren sich in der Mobilisierung gegen Kinderheirat. In seinem konservativ-ländlichen, muslimisch geprägten Umfeld leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen.

Schwierige Abnabelungsprozesse

Für einige Projektträger ist der Abnabelungsprozess ihrer Zielgruppen nach jahrelanger, oft sehr enger Zusammenarbeit ein schwieriger Schritt, der nicht immer zufriedenstellend gelingt. Das Gutachten eines Vorhabens in Indien zur Förderung von Empowerment-Prozessen ländlicher Gemeinden

Fotos: Kopp/MISEREOR



Selbstbewusste Frauen in Indien machen Lokalpolitiker auf Missstände aufmerksam.

stellt fest, dass bei den Zielgruppen trotz erfolgreicher Umsetzung der selbsthilfeorientierten Projektmaßnahmen „vielfach noch eine hohe, zum Teil emotionale Abhängigkeit von der Unterstützung durch die Projektteams“ besteht. Vor ähnlichen Problemen stehen die Projektpartner in Osttimor. Eine weitere Herausforderung für die Partnerorganisationen ist die strategische Netzwerkarbeit. Nachhaltige Austausch- und Unterstützungsstrukturen aufzubauen sei bisher bei kaum einem Vorhaben zufriedenstellend gelungen, heißt es in den Gutachten. In diesem Bereich leisten lediglich die beiden Dialog- und Verbindungsstellen (DVS) von MISEREOR in Indien und Myanmar hervorragende Arbeit: Ihnen wird nicht nur die Erfüllung ihrer Funktion als „Kommunikationsscharnier“ zwischen den Partnerorganisationen im Süden und der MISEREOR-Geschäftsstelle in Aachen attestiert. Ausdrückliches Lob erhalten die DVS für ihre Verdienste in der Unterstützung bei Erfahrungsaustausch und Vernetzung der lokalen Projektpartner untereinander: Hier haben sie wichtige Prozesse angestoßen und Kontakte aufgebaut. ●



Trainings zu Geschlechtergerechtigkeit führen bei Jungen und Mädchen zu neuen Rollenbildern

Osttimor

Konzeptionelle Neuorientierung

Die MISEREOR-Partnerorganisation in Osttimor (Timor-Leste) ist die einzige lokale NRO im Osten des Landes mit dem Schwerpunkt Einkommensförderung. Durch Weiterbildungsmaßnahmen in Produktionstechniken, Kostenkalkulation und Marketing unterstützt sie 19 Selbsthilfegruppen mit 150 zumeist weiblichen Mitgliedern bei der Auswahl, Verarbeitung und Vermarktung von Agrarprodukten. Sechs der erfolgreichsten Gruppen erwirtschaften mittlerweile ein signifikantes Einkommen, das die Frauen selbstbestimmt verwalten und vor allem für die Ausbildung ihrer Kinder verwenden. Bei langjährigen Gruppenmitgliedern sei ein gestärktes Selbstbewusstsein zu erkennen, lobt das Gutachten. Das mache sich in zahlreichen Wortmeldungen der Frauen in öffentlichen Versammlungen deutlich. Um weitergehende Wirkungen hinsichtlich der Stellung der Frauen zu erzielen, sei eine konzeptionelle Neuorientierung des Projekts notwendig: weg von der Beschränkung auf einkommensschaffende Maßnahmen, hin zu einem ganzheitlichen Ansatz von Gemeindeentwicklung, der auf inklusive Entscheidungsfindung und geteilte Verantwortung setzt.

Indien

Die eigenen Ressourcen mobilisieren

Das evaluierte Programm in Indien beeindruckt durch die Problemlösungsfähigkeit und das Selbstvertrauen der Zielgruppen in die eigenen Ressourcen, hervorgerufen durch den Entwicklungsansatz des „People Led Development“. Die vom Evaluationsteam befragten Angehörigen der gesellschaftlich diskriminierten Adivasi und Dalits aus den 310 am Programm beteiligten Dörfern bestätigen: Es gibt mehr Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaften, selbst zwischen sonst stark voneinander abgegrenzten Kasten. Das Engagement für Gemeinschaftsprojekte, insbesondere der Frauen, ist deutlich gestiegen. 94 Prozent der Befragten



Mit ihrem neuen Einkommen finanzieren Frauen in Osttimor meist die Ausbildung ihrer Kinder

Foto: iStock.com



Foto: Kopp/MISEREOR

Gemeinsam was erreichen – Selbsthilfegruppen machen es möglich

konstatieren Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage, seitdem sie in Selbsthilfegruppen organisiert sind und sich Zugang zu Sozialleistungen wie Lebensmittelkarten und Zuschüssen zum Bau von Häusern oder Latrinen verschafft haben. Zu den sichtbaren Ergebnissen zählen die rund 1.000 durchgeführten Gemeinschaftsprojekte zur Trinkwasser- und Stromversorgung sowie im Straßen- und Schulbau. Die staatliche Förderung dafür haben sich die Gemeinden hartnäckig erkämpft.



Indonesien

Motivierte Lehrkräfte

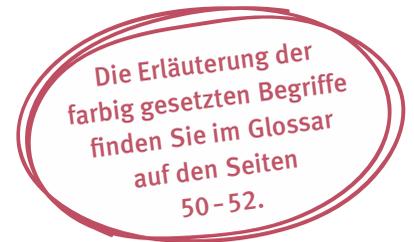
Das katholische Ausbildungsprojekt für Lehrkräfte an Primar- und Sekundarschulen in Indonesien hat signifikant zur Verbesserung der Lehrqualität in der Region beigetragen, befindet das Gutachten. Dank der von MISEREOR finanzierten Masterstipendien für Lehrkräfte ist die Zahl der gut qualifizierten Dozentinnen und Dozenten am Institut um ein Drittel gestiegen. In der gesamten Region machen die Lehramts-Absolventinnen mittlerweile zehn Prozent aller Primar- und Sekundarlehrkräfte aus. Sie werden allseits als hochmotiviert, methodisch besser gerüstet und kreativer als der Durchschnitt gelobt. Weniger positiv ist die Bewertung einer Infrastrukturmaßnahme des Vorhabens, die den Zugang von weiblichen Studierenden zum Ausbildungsinstitut verbessern sollte. Hier empfiehlt die Evaluierung zukünftig Verbesserungen bei der Bauaufsicht. Ein weiteres Projekt zur Forschung und Weiterbildung zukünftiger Lehrkräfte wurde mangels eigener Kapazitäten des Projektträgers an andere Institutionen ausgelagert und nicht ausreichend kontrolliert. ●

Foto: Kopp/MISEREOR



Motivierte und kompetente Lehrkräfte – mehr Spaß und Erfolg beim Lernen!

Weitreichende Wirkungen sichtbar



Vernetztes Handeln als Stärke

Die Evaluierungen des Jahres 2017 zeigen, dass neben Beratungskompetenz und fachlichem Wissen auch gut funktionierende Organisationsstrukturen und strategische Allianzen notwendig sind, um bei komplexen Entwicklungsproblemen strukturelle Veränderungen zu erreichen. Der Dachverband katholischer Gesundheitsstationen im südlichen Afrika oder der große kirchliche Träger in Brasilien, der landesweit Ansätze einer solidarischen Ökonomie fördert, wie auch die neun Diözesen in Indien, die sich zu einem gemeinsamen Vorhaben zur Förderung selbsthilfeorientierter Gemeindeentwicklung zusammengeschlossen haben – sie alle hätten kaum so weitreichende Wirkungen erzielt, wenn sie nicht auf die vielfältige Expertise ihrer Mitgliedsorganisationen, das gute Zusammenspiel zwischen zentraler Koordination und lokalen Basisorganisationen sowie auf den Erfahrungsaustausch in regionalen und (inter)nationalen Netzwerken zurückgreifen könnten. Im komplementären Zusammenwirken dieser Faktoren mit einem stringenten Projektmanagement und effektiver Advocacy- und Lobbyarbeit liegt die Stärke von Projekten, die auf überregionaler Ebene Politikentscheidungen und Gesetzgebungen beeinflussen.

Überregionale Erfolge

Gut ein Drittel der im letzten Jahr evaluierten MISEREOR-Partnerprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika erzielen laut Gutachten derart weitreichende Wirkungen. Sie haben Signalwirkung auf nationale Gesetzgebungsverfahren und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse bei sozialen Konflikten, wie unter anderem die Querschnittsevaluierung indonesischer Ressourcenschutzprojekte zeigt. Oder sie beeinflussen maßgeblich Fachdiskussionen in Ministerien und Regierungen, wie im Fall des Netzwerks für nachhaltige Landwirtschaft in Uganda und der beiden Menschenrechtsorganisationen in

Südafrika und Mexiko. Die politische Lobbyarbeit eines Netzwerks zu Zentralafrika wirkte sich maßgeblich auf die Formulierung einer für die Region wichtigen EU-Richtlinie aus. Für all diese Erfolge gilt, dass sie nicht allein dem Engagement und der Professionalität, der fachlichen oder regionalen Expertise der MISEREOR-Partner zu verdanken sind, sondern immer im Verbund mit anderen gleichgesinnten Organisationen errungen wurden.

Organisatorische Herausforderungen meistern

Erfahrungen und Praktiken, die sich als erfolgreich erwiesen haben, systematisch zu dokumentieren und auszuwerten und sie kontinuierlich in die strategische Projektplanung einzuarbeiten – diese Herausforderungen bewältigen die Partner mit unterschiedlichem Erfolg. Verbesserungspotenzial gibt es vor allem bei wirkungsorientierter Planung, beim **Monitoring**, Wissensmanagement und bei der Entwicklung von Strategien zur nachhaltigen finanziellen und organisatorischen Absicherung der Projekte.

Gendergerechtigkeit weiter vorantreiben

Auch die Herstellung von Gendergerechtigkeit ist und bleibt eine große Herausforderung für die Partnerorganisationen, obwohl Frauenförderung fest im Entwicklungsansatz von MISEREOR verankert ist und über die Jahre zahlreiche positive Veränderungen bewirkt hat. Die Partnerprojekte haben dazu beigetragen, die Rolle von Frauen in ihren Gemeinschaften und sozialen Organisationen zu stärken, ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen weiterzubilden und ihnen mithilfe einkommenschaffender Maßnahmen zu mehr wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu verhelfen. Den 2017 evaluierten Projekten bescheinigen die Gutachten eine erfreuliche Steigerung der Zahl gut organisierter und engagierter Frauen. In Selbsthilfegruppen wie den Spar- und Kreditvereinen stellen sie nicht selten

die Mehrheit der Mitglieder, in Basisorganisationen fordern sie zunehmend selbstbewusster ihre Rechte ein. Doch in Führungspositionen und Entscheidungsgremien auf lokaler und regionaler Ebene sind sie weiterhin stark unterrepräsentiert. Auch in einigen Projektteams könnten Frauen stärker und vor allem an entscheidender Stelle vertreten sein. Auch dieser Herausforderung müssen sich die Partner stellen.

Entwicklungspolitische Themen kommunizieren

MISEREOR lässt nicht nur die Projekte der Partnerorganisationen evaluieren, auch die eigene Arbeit wird einer kritischen Prüfung unterzogen. Im letzten Jahr begleitete ein Gutachterteam die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit des Berliner MISEREOR-Büros, die insgesamt sehr positiv bewertet wurde. Laut Gutachten sorgt sie für eine kontinuierliche Präsenz wichtiger Entwicklungsthemen in Bundestag und Fachausschüssen und vermittelt entwicklungspolitische Inhalte erfolgreich einem breiten Publikum in den ostdeutschen Bundesländern.

Beratung der Partner zum Projektmanagement weiterhin erforderlich

Insgesamt kommen die Evaluierungen des Jahres 2017 überwiegend zu positiven Ergebnissen, nur bei drei Projekten müssen umfangreichere Kurskorrekturen vorgenommen werden. Aber auch hier stellen die Gutachten die Kooperation nicht grundsätzlich in Frage. Am häufigsten identifizieren sie Verbesserungsbedarf bei Bedarfs- und Machbarkeitsanalysen, bei Strategieentwicklung und der stringenten Umsetzung von Projektmaßnahmen und Monitoring-Ergebnissen. Hier ist die Unterstützung von MISEREOR gefragt, sei es durch punktuelle Hilfestellungen oder kontinuierliche Beratungsstrukturen vor Ort wie in Bolivien. Dort fördert MISEREOR ein Team aus fünf lokalen Beraterinnen und Beratern. Sie unterstützen landesweit bolivianische Partnerorganisationen in strategischer Planung, **wirkungsorientiertem** Monitoring und Evaluierung und beim administrativen Management. Unverzichtbar ist MISEREOR als politischer Akteur mit hoher Glaubwürdigkeit, der in Deutschland und Europa solidarische Unterstützung für die Arbeit seiner Partner im Globalen Süden mobilisiert. ●

Was tun bei schlechten Evaluierungsergebnissen?

Evaluierungen unserer Partnerorganisationen bestätigen in den meisten Fällen weitreichende Wirkungen und die hohe Relevanz der Arbeit – aber jeder Evaluierungsbericht beinhaltet auch konstruktive, fachlich fundierte Kritik und handhabbare Empfehlungen. Meist sind unsere Partnerorganisationen alleine in der Lage, sich mit den kritisch beleuchteten Punkten auseinanderzusetzen und entsprechende Konsequenzen in der Projektarbeit zu ziehen. Die Regionalverantwortlichen bei MISEREOR begleiten diese Veränderungen aus der Ferne mit.

Manchmal ist die Kritik grundlegender und die Umsetzung der Empfehlungen schwieriger. Dies muss jedoch nicht zum Abbruch der Kooperation mit MISEREOR führen. Wichtig sind Dialogbereitschaft und Veränderungswille. Häufig bietet MISEREOR Hilfe an: Dies kann beispielsweise eine fachliche Beratung oder eine Beratung zur Organisationsentwicklung durch lokale oder auch internationale Beraterinnen und Berater sein. Nur wenn sich zeigt, dass die Offenheit und der Wille zu notwendigen Veränderungen fehlen, entscheidet sich MISEREOR dafür, die Zusammenarbeit zu beenden.

Immer bricht MISEREOR die Kooperation ab, wenn Korruption ins Spiel kommt. Zum Umgang mit Korruptions- und Verdachtsfällen hat MISEREOR ein Verfahren entwickelt; nachzulesen in den „Leitlinien zu Transparenz und Integrität bei MISEREOR“:

www.misereor.de/leitlinien-transparenz

Gemeinschaftlich Armut überwinden

Querschnittsevaluierung von mehreren Projekten im Bereich der Solidarökonomie

Von Kurt Damm (gekürzt von MISEREOR)

Projektdurchführende Organisation und evaluierte Projekte

In der solidarischen Ökonomie entwickeln Unternehmen und Gruppen alternative Formen des Wirtschaftens. Dabei berücksichtigen sie die Kriterien „kooperativ, ökologisch, sozial und solidarisch“ und setzen ihre Modelle einem einzig auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Handeln entgegen. Arbeit gilt nicht nur als Einkommensquelle, sondern auch als fundamentale Form persönlicher Selbstverwirklichung und zugleich als Dienst an Mitmenschen und Gemeinschaft. Solidarökonomie eröffnet damit auch Wege, durch gemeinschaftliches Handeln Armut zu überwinden.

Die brasilianische Bewegung der Solidarökonomie entstand zu Beginn der 1990er Jahre im Industriegürtel São Paulos. Damals übernahmen Arbeiter in Selbstverwaltung ihre in Konkurs gegangenen Firmen. Bis dahin hatte der evaluierte Projektträger Kleinprojekte, vor allem in ländlichen Basisgemeinden, durchgeführt. Zu Beginn der 2000er Jahre schloss er sich der Bewegung der Solidarökonomie an und bereicherte sie um die kleinbäuerliche, familiäre Landwirtschaft und Kleinunternehmen aus dem Kunsthandwerk. Diese Zielgruppen leben oft am Existenzminimum. Der große kirchliche Partner gilt in der solidarökonomischen Bewegung als „Anwalt der Armen“. MISEREOR unterstützt ihn seit circa 20 Jahren.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Analysiert wurden die letzten zehn Jahre der Projektstätigkeit. Die Wirkungen wurden in den Regionen Rio Grande do Sul, Nordosten und Minas Gerais sowie auf übergeordneter nationaler Ebene evaluiert. Auch die praktische Umsetzung sowie die politische Verankerung der solidarökonomischen Arbeit war Gegenstand der Überprüfung. Der weitverzweigte Projektträger unterstützt mehrere 100 Vorhaben an verschiedenen Orten.

Das Evaluierungsteam bestand aus einer europäischen und einer brasilianischen Fachkraft. Es besuchte in den drei Regionen 23 nach vorab festgelegten Kriterien ausgewählte Projekte. Mit Vertreterinnen und Vertretern staatlicher, nichtstaatlicher und kirchlicher Organisationen wurden 102 Einzelinterviews und mit 317 Personen Gruppeninterviews geführt. Neun Tagesseminare erläuterten die Methodik der Evaluierung und dienten der Diskussion vorläufiger Ergebnisse mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektträgers. Per strukturiertem Fragebogen wurden statistische Daten erhoben und daraus ein Gesamtüberblick über die vom Projektträger beratenen Gruppen und Unternehmen erstellt. Diese Daten wurden mit einer nationalen Untersuchung der gesamten Solidarökonomie abgeglichen. Sie umfasst in Brasilien mehr als 22.000 Kleinst- und Kleinunternehmen.



Auch viele Kleinbauernfamilien sind Teil der solidarökonomischen Bewegung



Kleinstunternehmen aus dem Kunsthandwerk schaffen Arbeitsplätze

Festgestellte Wirkungen

Verankerung auf politischer Ebene

Die externe Evaluierung belegte die Relevanz der Arbeit des Projektträgers für die Verankerung der Solidarökonomie auf politischer Ebene. Das brasilianische Arbeitsministerium richtete eine eigene Abteilung zur Umsetzung der Ziele der solidarischen Ökonomie ein. Es wurden Gesetze formuliert, die Parlament und Senat in Kraft setzten. Auf ihrer Grundlage können Instrumente der solidarischen Ökonomie gefördert werden, hierfür steht ein eigener Haushaltsansatz zur Verfügung.

Auf allen politischen Ebenen wurden Gremien („Beiräte“) aus Repräsentantinnen und Repräsentanten der öffentlichen Verwaltung und der Solidarökonomie eingerichtet. Diese diskutieren übergreifende Aspekte und lokale Herausforderungen

Fotos: Mellemth/MISEREOR (li.), Kopp/MISEREOR (re.)

für Gruppen und Kleinstunternehmen und suchen nach entsprechenden Lösungen. Solidarische Unternehmen und Gruppen entwickelten eigene Vertretungsformen auf bundesstaatlicher, länder- und kommunaler Ebene. 2015 wurde der erste nationale Plan zur solidarischen Ökonomie für 2015 bis 2019 beschlossen. Die linksliberale Regierung der Jahre 2003 bis 2016 brachte viele soziale Projekte auf den Weg. Dies erzeugte auch in der Solidarökonomie Aufbruchstimmung. Die Grundideen und der Symbolcharakter der Solidarökonomie beeinflussten auch andere Politikbereiche, zum Beispiel Bildung und Gesundheit.

Kleinkredite, Beratung und Bildungszentren

Der Projektträger unterstützte bestehende Kleinstunternehmen und Neugründungen. Kredite wurden als Kleinkredite und über (zum Teil selbstverwaltete) Fonds, Kreditkooperativen oder Rotationsfonds bereitgestellt. Die Fonds speisten sich aus Spendenmitteln der brasilianischen Bischofskonferenz, da sich die MISEREOR-Projektförderung auf Ausbildung, Motivation und methodische Kompetenzen zur Gestaltung von Solidarökonomie konzentriert. Die Kreditvergabe erfolgte in jeder der untersuchten Regionen mit einem anderen Schwerpunkt. Des Weiteren beriet der Projektpartner zu betriebswirtschaftlichen Fragen. Über ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt errichtete der MISEREOR-Partner in Zusammenarbeit mit anderen Nichtregierungsorganisationen ein landesweites Netzwerk mit sechs Bildungszentren. Bildungsinhalte sind Kleingewerbeförderung mit politischem Anspruch, Selbstverwaltung und kooperativ geführte Unternehmen.

Entwicklungspolitische Relevanz

Die vom Projektpartner betreuten Kleinstunternehmen entwickeln sich grundsätzlich so wie die Gesamtheit der Solidarökonomie in Brasilien. Jedoch arbeiten in den unterstützten Betrieben mehr Frauen und der Anteil der in ländlichen Gebieten angesiedelten Betriebe ist größer. Aufgrund dieser geografischen Verteilung können weniger Menschen ausschließlich von ihrem Kleinstunternehmen leben (verglichen mit dem Landesdurchschnitt). Die Zielgruppen der Projektförderung sind



Foto: Kopp/MISEREOR

somit stärker gefährdet, auf andere staatliche Transferleistungen, zum Beispiel Sozialhilfe oder Renten, angewiesen zu sein. Daher hat die Projektarbeit hohe entwicklungspolitische Relevanz.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Zielgruppen kategorisieren

Das Evaluierungsteam schlägt die Einordnung der solidarökonomischen Kleinstunternehmen in drei Kategorien mit unterschiedlichem Bildungs- und Beratungsbedarf vor:

1. „Nicht konsolidiert“: Gruppen, die ihre Teilnahme am sozialen Leben durch die Arbeitswelt verbessern möchten.
2. „Auf dem Weg zur Konsolidierung“: produktive Gruppen mit hohem technischem Beratungsbedarf.
3. „Konsolidiert“: Unternehmen, die nicht ausschließlich von ihren eigenen wirtschaftlichen Aktivitäten leben, sondern sich auch sozial und/oder politisch an gesellschaftlich relevanten Fragen beteiligen.

Etablierte Gruppen und Unternehmen sollten mit einer peer-to-peer-Strategie durch Erfahrungsaustausch und -weitergabe stärker für die Bildungsarbeit genutzt werden.



Unterschiedliche Produkte spielen in der Solidarökonomie eine Rolle: Von organischem Dünger...

Foto: Mellenthin/MISEREOR



Foto: Mellenthin/MISEREOR

... bis zu weiterverarbeitetem Gemüse

Beratungswissen ausbauen

Der Projektpartner unterschätzte den betriebswirtschaftlichen und produktionstechnischen Beratungsbedarf der Kleinunternehmen. Die Vermittlung dieser Kenntnisse kann der MISEREOR-Partner selbst nicht leisten. Daher wird empfohlen, stärker mit hierauf spezialisierten Organisationen zusammenzuarbeiten und Beschäftigte des Projektträgers in Methoden der Kleingewerbeförderung weiterzubilden.

Junge Menschen stellen nur circa acht Prozent der solidarökonomischen Kleinunternehmen. Um ihren Anteil zu steigern, sollten auch Gruppen unterstützt werden, die in modernen Branchen Unternehmen gründen möchten (Webdesign, Informatik etc.).

Marktzugang sichern

Ungelöst ist die Frage des Marktzugangs. Zwei spezifische Märkte in Santa Maria-RS (im Süden Brasiliens) und Crateús (im Nordosten) reichen bei Weitem nicht aus. Die meisten Kleinbetriebe müssen ihre Produkte auf normalen Märkten anbieten. Die kleinen Landwirtschaftsbetriebe sollten biologisch produzieren und ihre Erzeugnisse auf lokalen Märkten direkt vermarkten. Aktuell von Kommunen zur Verfügung gestellten festen Verkaufspunkten sollten weitere folgen.

Regierungswechsel erfordert Neuorientierung

Im letzten Jahr des Evaluierungszeitraums verlor der Projektträger den direkten Zugang zu den Spendengeldern der brasilianischen Bischofskonferenz. Dies bremste die Bereitstellung von Krediten fast völlig aus. Deshalb sollten auf diözesaner Ebene kleine, selbstverwaltete Fonds und Kreditgenossenschaften gefördert werden. So können die Gruppen bisher zur Verfügung stehende Gelder direkt nutzen. Des Weiteren beendete der 2016 erfolgte Wechsel zu einer konservativen Regierung die politische und finanzielle Unterstützung der Solidarökonomie durch die brasilianische Regierung. Die derzeit amtierende Regierung kürzte die entsprechenden Haushaltsmittel um über 90 Prozent. Die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit staatlicher Stellen mit der Zivilgesellschaft wurde unterbunden. Dies erfordert eine Neuorientierung der politischen Arbeit der solidarischen Ökonomie. Es sollten zum Beispiel auch selbstverwaltete Industriebetriebe oder die Landlosenbewegung MST einbezogen werden. ●

Die gesamte Querschnittsevaluierung auf Portugiesisch finden Sie unter: www.misereor.org/foco-nos-efeitos

Familienbegleitung als Schlüssel zum Erfolg

Querschnittsevaluierung von fünf Projekten
der Arbeit mit Straßenkindern und marginalisierten
Jugendlichen in Kinshasa

Von Dr. Luisa Maria Aguilar Tiraboschi (Übersetzung MISEREOR)
und Maria Baier-D’Orazio (gekürzt von MISEREOR)



Kinder und Jugendliche sind im instabilen Kongo eine stark gefährdete Gruppe

bannen Familien die eigenen Kinder. Schätzungen zufolge leben in der Hauptstadt Kinshasa etwa 35.000 Straßenkinder, darunter vierjährige Kinder und „Mädchenmütter“. Der Staat hat weder die Mittel noch die Fähigkeit, die Straßenkinder zu schützen, auch zivilgesellschaftlichen Organisationen fehlen ausreichend öffentliche Gelder.

MISEREOR unterstützt in der Demokratischen Republik Kongo seit einigen Jahren Organisationen, die sich für Straßenkinder engagieren. Die evaluierten Projekte wurden in mehreren Gemeinden Kinshasas von fünf kirchlichen Nichtregierungsorganisationen (NRO) durchgeführt. Zwei von ihnen sind langjährige MISEREOR-Partner. Eine andere wird durch eine weitere deutsche Hilfsorganisation unterstützt, welche diese Evaluierung gemeinsam mit MISEREOR beauftragte. Die letzten beiden sind neue Partner von MISEREOR.

Alle NRO haben das Ziel, Straßenkinder wieder in ihre Familien einzugliedern. Sie leisten Betreuung, psychosoziale Unterstützung und pädagogische Reintegration. Gleichzeitig helfen sie den Familien dabei, ihre Verantwortung wieder wahrnehmen zu können. Vier der NRO engagieren sich zudem in der beruflichen Ausbildung marginalisierter Jugendlicher, um für sie ökonomische Perspektiven zu schaffen.

Durchführende Organisationen und evaluierte Projekte

Kinder bilden in der Demokratischen Republik Kongo die am stärksten gefährdete Gruppe. Zunehmend können Familien ihre Funktion nicht mehr erfüllen, ihre Kinder zu schützen. Hauptursachen sind fragile Familienstrukturen, aber auch das Phänomen der Hexereivorwürfe. Als deren Folge ver-



Sich Gehör verschaffen und berufliche Kompetenzen erlangen

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

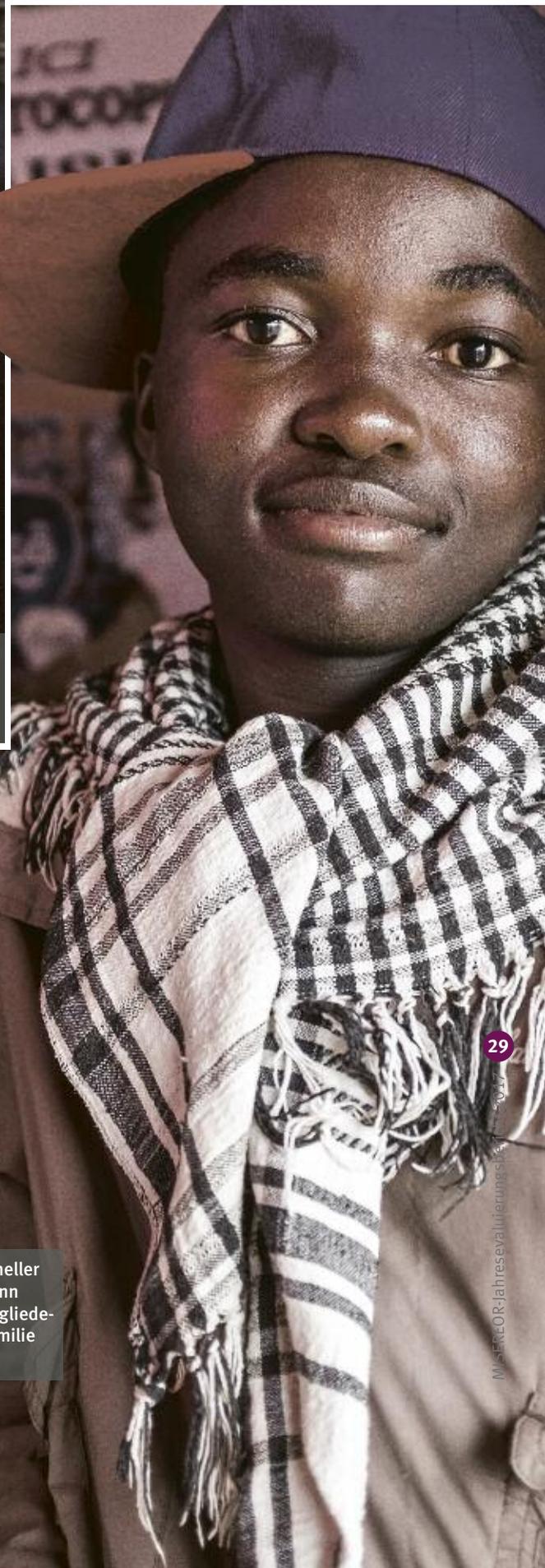
Die Evaluierung wurde von einem nationalen Experten, ausgewählt von den Partnerorganisationen, sowie zwei internationalen Gutachterinnen durchgeführt (je eine Expertin für Straßenkinder und für Berufsbildung).

Bei der Analyse der Auswirkungen der Projekte auf die sozialpädagogische Förderung von Kindern wurde besonders auf die Umsetzung und Qualität des Reintegrationsprozesses, die Begleitung der Kind-Familie-Beziehung in der Phase nach der Wiedereingliederung, auf Kinderrechte und den Gender-Ansatz geblickt. Wichtiges Ziel war es, für die Arbeit zur Verbesserung der sozialen Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen in prekären Situationen Empfehlungen abzuleiten.

Es fanden Treffen mit Management und Teams der fünf NRO, etwa zehn Kindergruppen (Mädchen und Jungen), 18 Familien aus verschiedenen Stadtteilen, in sechs Schulen, bei elf institutionellen

Fotos: Soteras/MISEREOR

Mit professioneller Begleitung kann die Wiedereingliederung in die Familie gelingen



Akteuren des Sektors, in acht kirchlichen Organisationen und mit zwei Bischöfen der Erzdiözese Kinshasa statt.

Die Evaluierung der Aktivitäten beruflicher Ausbildung arbeitete mit einem spezifischen Auswertungsraster. Mit diesem lassen sich Eingangsvoraussetzungen, Ausbildung, Praktikum, Follow-up und Beschäftigungssituation der Ausgebildeten analysieren. Es lagen Daten zu 92 Abgängern und -innen aus zwei Jahren vor. Zusätzlich wurden Auszubildende und Abgänger(innen) interviewt.

Festgestellte Wirkungen

Übergangsunterkünfte und Schulbildung

Trotz schwieriger Arbeitsbedingungen der Partnerorganisationen sind die Ergebnisse sehr ermutigend. Alle Projekte haben aufgrund der großen Flexibilität der NRO dazu beigetragen, dass beeindruckend viele Straßenkinder während der Familienzusammenführung betreut wurden (Aufnahme, psychosoziale Betreuung, Gesundheitsfürsorge, Alphabetisierung, Unterstützung beim Schulbesuch usw.). Die Kinder brachten dem pädagogischen Personal hohes Vertrauen entgegen. Alle Kinder wünschen sich, nach Hause zurückzukehren, auch wenn die Lebensbedingungen prekär bleiben.

Eine NRO stellte Übergangsunterkünfte für Jungen im Alter von sechs bis 17 Jahren bereit. Durch die Zusammenarbeit mit öffentlichen und konfessionellen Schulen konnten 120 Jungen (aus diesen Unterkünften) und Straßenkinder-Mädchen die Schule besuchen.

Das Projekt einer anderen NRO galt drei Jahre lang 6.000 Straßenkindern im Alter von drei bis 17. Sie wurden in offenen oder geschlossenen Umgebungen aufgenommen. 359 Jungen und 70 Mädchen lernten lesen, 162 Jungen und 47 Mädchen besuchten die Schule. Wichtige Ergebnisse wurden auch im Gesundheitsbereich erzielt, etwa der Drogen- oder Aids-Prävention.

Eine dritte NRO brachte Jungen zwischen sechs und 12 Jahren in einem provisorischen Heim unter. Positive Verhaltensänderungen wurden bei mindestens der Hälfte der Kinder beobachtet. Alle Kinder des Projekts bestanden ihr Schuljahr.

Die vierte NRO hat rund 30 auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche durch Übergangswohnungen in der Gemeinde betreut.

Die Projekte der fünften NRO konzentrieren sich auf die rasche Wiedereingliederung der Kinder (etwa ein Zehntel von ihnen ist körperlich und geistig behindert) in ihre Familien. Auf Schul- und Familienebene läuft eine wirksame Nachbetreuung, die Förderung der Schulbildung hat Priorität.

Familienbegleitung als Schlüssel

Die Ergebnisse zeigen, dass die Begleitung von Familien und Kindern in der Phase nach der Reintegration der Schlüssel ist, um einen Rückfall des Kindes zu verhindern. In vier Gemeinden gelang es, etwa 250 Familien in Fragen der Übernahme elterlicher Verantwortung zu schulen. Sie haben sich in gemeinschaftlichen Schutznetzwerken organisiert und sind zu Multiplikatoren geworden.

Zusammenarbeit und Austausch angestoßen

Der Aufbau professioneller Teams aus Psychologen, Rechtsanwälten, Sozialarbeiter(innen) und Pädagog(inn)en hat sich unmittelbar auf die Qualität der Unterstützung für Kinder und Familien ausgewirkt. Auch garantieren sie die Nachhaltigkeit gemeinsamer Ansätze der Arbeit mit Kindern. Einige Partner haben begonnen, partizipativen Prozessen und insbesondere der Interaktion mit lokalen Akteuren Priorität einzuräumen. Damit verbessern sie das Umfeld für Kinder und Jugendliche in ihren Stadtvierteln. Vier Organisationen haben beschlossen, sich im Hinblick auf ihre Arbeit für Straßenkin-

Berufliche Bildung soll bei MISEREOR-Partnerorganisationen in Zukunft eine noch größere Rolle spielen





Zurück in die Schule:
Ein Stück Alltag für
ehemalige Straßen-
kinder



Eine Berufsaus-
bildung schafft
Perspektiven

Fotos: Soteras/MISEREOR

der künftig stärker auszutauschen. Dies könnte auch auf die berufliche Bildung wirken. Alle NRO zeigten großes Interesse am Thema Berufsbildung und Beschäftigung.

**Die Hälfte der Jugendlichen
arbeitet im erlernten Beruf**

Insgesamt gab es bei den in der Berufsbildung aktiven NRO von 2013 bis 2015 nur knapp 100 Abgänger, davon sehr wenige Mädchen. Viele Jugendliche brechen die Ausbildung ab. Die Beschäftigungsquoten der Abgänger(innen) liegen zwischen 40 und 60 Prozent. Die Hälfte der Jugendlichen arbeitet im erlernten Beruf. Von ihnen gelang es zwei Dritteln, über das reine Existenzminimum hinauszukommen. Auch Jugendliche, die sehr lange Straßenkinder waren (einige mehr als zehn Jahre), finden in das soziale Leben zurück und üben ihren Beruf

erfolgreich aus. Jugendliche, die auf der Straße gelebt haben, sind oft starke Persönlichkeiten und sehr autonom. Sie erkennen und ergreifen sich bietende Chancen. Zu lange, mangels Material zu theoretische oder uninteressante Ausbildungen werden dagegen konsequent abgebrochen. Gut ein Drittel der ehemaligen

Straßenkinder, die nicht den erlernten Beruf ausüben, arbeiten trotzdem. Es ist möglich, dass die Kompetenzstärkung durch die NRO dazu beiträgt, dass sich die Jugendlichen besser in der Gesellschaft zurechtfinden.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Um Qualität und Nachhaltigkeit der Initiativen zur Familienzusammenführung zu optimieren, sollten die Partnerorganisationen sich auf grundlegende Veränderungen konzentrieren und abgestimmte Kapazitäten aufbauen. Diversifizierte Unterstützungsangebote, welche die elterliche Verantwortung und Familienbeziehungen stärken, fördern ein Umfeld, das die soziale Integration von Kindern begünstigt. Ein Verzeichnis der relevanten Akteure in den Stadtvierteln könnte den Familien besonders nach der Reintegration der Straßenkinder helfen. MISEREOR sollte analysieren, wie weitere Organisationen Familien in extrem prekären Situationen unterstützen könnten. Des Weiteren wird empfohlen, dass MISEREOR Partnerorganisationen beim Aufbau eines Modells zur Wiedervereinigung hilft. Auch wird empfohlen, zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen für Ausbildung und Integration junger Erwachsener, die mit der gesamten Kleinfamilie auf der Straße leben. Die Arbeit einer NRO zeigte, dass diese Familienväter ihre Chance ergreifen und so direkt eine ganze Familie von der Straße geholt wird. Außerdem sollten die NRO Verbesserungen bei der beruflichen Orientierung, der Ausbildungsdauer, der Intensivierung der praktischen Ausbildung sowie der ganzheitlichen Betreuung von Mädchen anstreben. ●

**Die gesamte Querschnittsevaluierung auf Französisch finden Sie unter:
www.misereor.org/effets**

Landraub eindämmen, traditionelle Lebensgrundlagen bewahren

Querschnittsevaluierung von sieben Projekten zum Schutz natürlicher Ressourcen

Von Joana Ebbinghaus (gekürzt von MISEREOR)



Kleinbauernfamilien sind stärker, wenn sie sich miteinander vernetzen

Foto: Kopp/MISEREOR

Durchführende Organisationen und evaluierte Projekte

In Indonesien schreitet der Landraub durch die Palmöl-, Holz- und Bergbauindustrie fort. Spätestens seit Ende der 1980er Jahre hat er dramatische Ausmaße angenommen. Die sieben evaluierten MISEREOR-Partner setzen sich für Schutz und Anerkennung indigener Land- und Forstnutzungs-

rechte ein. Sie wollen den Landraub stoppen sowie die traditionellen Lebensgrundlagen und die Selbstbestimmung von lokalen Gemeinden, Kleinbäuerinnen und -bauern erhalten. Bei drei dieser zivilgesellschaftlichen Organisationen handelt es sich um klassische Nichtregierungsorganisationen (NRO), weitere drei sind Vereine. Der siebte Partner ging aus einer kirchlichen Organisation hervor. Alle leisten Advocacy-, Lobby- und Kampagnenarbeit. Sie mobilisieren Bevölkerung und Öffentlichkeit, drängen Lokalregierungen zur Umsetzung dörflicher Selbstverwaltung oder nationaler Programme der sozialen Forstwirtschaft und organisieren formelle rechtliche Beschwerden.

Einige der Partnerorganisationen unterstützt MISEREOR bereits seit neun Jahren. Diese operierten vor allem in und von Sumatra aus. Seit 2013 fördert MISEREOR drei weitere Organisationen mit Basis in Kalimantan und hat damit die Unterstützung von Projektpartnern in Ost-Indonesien ausgeweitet.

Etwa 50.000 Kleinbäuerinnen und -bauern profitieren direkt oder indirekt von den Aktivitäten. Viele gehören indigenen Bevölkerungsgruppen an; für einige haben die natürlichen Ressourcen ihrer Heimat auch eine hohe spirituelle Bedeutung. Andere sind aus dicht bevölkerten Landesregionen auf der Suche nach einer neuen Existenz eingewan-

dert. Die MISEREOR-Partner unterstützen auch Gemeindeorganisationen, Vertreterinnen und Vertreter lokaler oder nationaler Regierungen sowie Medienschaffende.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Diese erste externe Evaluierung der sieben Partner wurde als gemeinsamer Lernprozess konzipiert. Sie zielte darauf, über unterschiedliche Organisationen und Regionen hinweg erfolgreiche Praktiken und Strategien zu identifizieren. Gleichzeitig sollte die Evaluierung den Austausch zwischen den Partnerorganisationen und Synergien fördern. Über die Aspekte **Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen** und **Nachhaltigkeit** hinaus lag der Fokus auf den Lebengrundlagen der Zielgruppen und alternativen Einkommensquellen. Außerdem wurden die Auswirkungen veränderter Rahmenbedingungen berücksichtigt: eine Grundsatzentscheidung des Obers-

ten Gerichtshofes zu indigenen Landrechten, ein Gesetz zur Stärkung dörflicher Selbstverwaltung sowie die Wahl des ersten zivilen indonesischen Präsidenten 2014.

Das Evaluationsteam aus zwei indonesischen sowie einer deutschen Gutachterin führte Feldbesuche und -beobachtungen in zwölf Distrikten, die sieben Provinzen zugeordnet sind, durch. Einzelinterviews und Fokusgruppen-Diskussionen wurden mit insgesamt 153 Auskunftspersonen absolviert: Mit Kleinbäuerinnen und -bauern, Mitgliedern von Dorfverwaltungen, lokalen und nationalen Regierungsinstitutionen, mit den Partnerorganisationen sowie anderen NRO. Ein dreitägiger Auftaktworkshop mit Teilnehmenden aller MISEREOR-Partner, ein gemeinsames Treffen zur Reflexion der Ergebnisse der Feldbesuche (auf Ebene jeder einzelnen Partnerorganisation) sowie ein gemeinsamer zweitägiger Abschlussworkshop trugen methodisch dem gemeinsamen Lernen Rechnung.

Die natürlichen Lebensgrundlagen indigener Gruppen fallen allzu oft dem Landraub durch Plantagenbetreiber zum Opfer





Neue Formen der
Konfliktlösung lassen
Hoffnung keimen

Foto: Kopp/MISEREOR



Indigene Gruppen
leben noch mit der
Natur – und das soll
auch in Zukunft
möglich sein

Festgestellte Wirkungen

Erfolgreiche Eindämmung von Landraub

In einigen Regionen konnte der Landraub durch Expansion von Palmöl- und Holzplantagen erfolgreich eingedämmt werden. Zum Beispiel zogen die Lokalregierungen in der Provinz Jambi und in Zentral-Sulawesi aufgrund von Demonstrationen und öffentlichem Druck Konzessionen für 136.000 Hektar Land zurück. Indigene Gemeinden in Jambi erhielten bisher im Rahmen von sozialen Forstprogrammen Landtitel in einem Umfang von 5.800 Hektar zuerkannt; weitere 16.300 Hektar werden derzeit geprüft. Die noch im Aufbau befindlichen dorfeigenen Institutionen müssen die zuerkannten Waldgebiete nach nationalen Vorgaben bewirtschaften, damit diese Landtitel langfristig anerkannt werden.

Durch die erfolgreiche Mobilisierung und Stärkung der Dorfgemeinschaften und ihrer Institutionen konnten in anderen Regionen dörfliche Landnutzungs- und Entwicklungsplanungen umgesetzt und die Umwandlung von Wald- und Nutzflächen in Plantagen verhindert werden. Zur Förderung von Ernährungssicherheit und nachhaltiger Landwirtschaft arbeiteten die Organisationen mit Lokalregierungen zusammen.

Bisher zeigen sich Auswirkungen auf die Sicherung und Ausweitung der Existenzgrundlagen der Kleinbäuerinnen und -bauern nur in Einzelfällen. Die MISEREOR-Partner gingen die Themen angepasste landwirtschaftliche Techniken, Weiterverarbeitung von Primärprodukten oder kommerzielle Vermarktung von Produkten bislang nicht gezielt an.

Neue Formen der Konfliktlösung

Bei einem Konflikt zwischen indigenen Gruppen und einem Unternehmen bewirkte eine Mediation die langfristige Anerkennung von Nutzungs-

rechten. Dieser Erfolg hatte regional und national Signalwirkung: Als Folge nahm erstmals eine Ministerialverordnung des Forstministeriums Mediation und ergebnisoffene Verhandlung als mögliche Formen der Konfliktlösung auf. Auch die Provinzregierung plant, die Strukturen und Mechanismen zur Lösung von Landkonflikten vor Ort in Zusammenarbeit mit der lokalen NRO auszubauen.

Als wichtigstes Ergebnis kämpfen die betroffenen kleinbäuerlichen Zielgruppen nun selbstständig für eigene Landrechte, gegen Enteignung und die Zerstörung ihrer Umwelt. Autonom vertreten sie die Interessen ihrer Gemeinden, fordern hierzu Daten und Informationen ein, nutzen Konfliktlösungsverfahren, Verwaltungsbeschwerden und den Rechtsweg, aber auch den direkten Kontakt mit politischen Entscheidern per sozialer Medien.

Einleitung von Vernetzungen

In einigen Regionen gründeten indigene Gruppen Organisationen, um ihre Interessen gegenüber Staat und Privatwirtschaft zu vertreten. In anderen erweiterten landwirtschaftliche Gruppen ihre gemeinsame Produktion und in wieder anderen Regionen gibt es erste Initiativen zur Gründung dorfeigener Unternehmen.

Anlass- und fallbezogen vernetzten sich Gemeinden über regionale Grenzen hinweg. Bisher führte dies jedoch nicht zum Aufbau von langfristigen Strukturen. Dies gilt auch für die MISEREOR-Partner: Auch hier half man sich gegenseitig von Fall zu Fall; fachlicher Austausch, gegenseitige Lernprozesse und abgestimmtes Handeln sind stark ausbaufähig.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Bewährtes fortsetzen –

Erreichtes verstetigen

Das Engagement der Partner hat angesichts der zunehmenden Landkonflikte in Indonesien hohe Relevanz. Chancen, die Rechte von Kleinbäuerinnen und -bauern gegenüber kommerziellen Interessen zu verteidigen, werden erfolgreich genutzt und vor allem einzelfallbezogen umgesetzt. Zukünftig sollten die Organisationen die Verstetigung ihrer bisherigen Erfolge stärker vorantreiben, zum Beispiel die rechtliche Absicherung von Landnutzungs-

rechten. Die aktuellen politischen Prioritäten begünstigen strukturelle und großflächigere Wirkungen: Über Landreformen hinaus ist vorgesehen, soziale Forstwirtschaftsprogramme um 12,7 Millionen Hektar auszuweiten. Gleichzeitig bleibt die klassische Lobby- und Kampagnenarbeit der Partner wichtig, denn ein Ende der massiven Landraub-Bestrebungen ist bisher nicht absehbar.

Alternative Einkommensquellen

entwickeln

Zukünftige Nachhaltigkeitsstrategien sollten beinhalten, das geschützte Land für die landwirtschaftliche Produktion, die Weiterverarbeitung und die Vermarktung von Produkten zu nutzen. Es wird empfohlen, dass die Partnerorganisationen hierfür sowohl ihre eigenen Fachkenntnisse weiterentwickeln als auch in Grundlagen- und Wirkungsstudien sowie die Erweiterung ihrer Netzwerke investieren. Um voneinander lernen, sich vernetzen und letztlich strukturelle Veränderungen beeinflussen zu können, müssen gemeindliche Organisationen gestärkt und auch zusammengebracht werden.

Synergien fördern

Es ist grundlegend, dass die MISEREOR-Partner Gemeinden an lokale Programme und Fördermöglichkeiten heranführen sowie Politikeingaben erarbeiten. Wo politisch vertretbar, werden strategische Partnerschaften mit Lokalregierungen empfohlen. Zum Ende des gemeinsamen Lernprozesses erkannten die Organisationen selbst, dass viele mögliche Synergien bestehen. Diese wollen sie in Zukunft gemeinsam nutzen, zum Beispiel durch verstärkten Austausch von Informationen und Wissen sowie gemeinsame Kampagnenarbeit und Positionierung gegenüber Entscheider(inn)en in der Politik. Auch bei der Entwicklung von Vermarktungsmöglichkeiten land- und forstwirtschaftlicher Produkte wollen sie voneinander lernen. MISEREOR wird empfohlen, diesen Prozess in der Anfangsphase zu moderieren. Dies unterstützt den Vertrauensaufbau und eine gemeinsame strategische Orientierung. ●

Die gesamte Querschnittsevaluierung auf Englisch finden Sie unter:

www.misereor.org/focus-on-effects

Agrarökologie wirkt auch in Trockengebieten!

Vergleichsstudien belegen Erfolge bei Ernährungssicherheit und Armutsbekämpfung

Von Sibylle Nickolmann

Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50-52.

Die Studie „Mehr Agrarökologie wagen. Gute Erfolge für Landwirtschaft und Ernährung auf drei Kontinenten“ untersucht die **Wirkungen** von drei landwirtschaftlichen Beratungsprojekten. In Indien, Brasilien und dem Senegal analysierten unabhängige Gutachterteams die Lebenssituation von Kleinbauernfamilien. Die Familien arbeiten mit Partnerorganisationen von MISEREOR zusammen. Diese beraten zu nachhaltigen Ansätzen der standortgerechten Landwirtschaft, zu staatlichen Fördermöglichkeiten und zu Vermarktungsstrategien. Im Zentrum der Tätigkeit steht die Suche nach verbesserten, sozioökonomisch tragfähigen Anbaumethoden unter schwierigen Bedingungen: Empfindliche Böden und ein stark schwankendes Klima erschweren in den überwiegend trockenen, semiariden Regionen die Landwirtschaft.

Das Design der Studie kombiniert quantitative und qualitative Methoden. In jedem Land wurde eine standardisierte Haushaltsbefragung bei circa 200 beratenen Familien und einer ebenso großen Vergleichsgruppe durchgeführt. Offene Gruppen- und Einzelinterviews ergänzten diese Befragungen.

Die Studien untersuchen das erzielte Einkommen sowie den Eigenkonsum der Familien. In allen drei Ländern konnten die beratenen Familien ihr Einkommen steigern und produzierten mehr Nahrung als die Vergleichsgruppe. In Brasilien und Indien gelang es außerdem, die Anzahl der angebauten und konsumierten Produkte zu erhöhen. Die Ernährungssituation der beratenen Famili-

en hat sich in Indien, Brasilien und dem Senegal verbessert. Bei den ärmeren Familien erhöhten sich das landwirtschaftliche Einkommen und der Wert der selbst erzeugten Lebensmittel sogar besonders stark.

Die beobachteten Wirkungen sind damit positiv zu bewerten. Die Schlussfolgerung des Hauptgutachters Dr. Lorenz Bachmann lautet: „Die statistisch signifikanten Ergebnisse der aktuellen Studien zeigen, dass standortgerechter ökologischer Landbau unter weitestgehendem Verzicht auf umweltschädliche Pestizide und synthetischen Dünger auch an semiariden Standorten einen herausragenden Beitrag zur Ernährungssicherung und Armutsminderung leisten kann.“ ●

Eine Synthese der Studie von Dr. Lorenz Bachmann „Mehr Agrarökologie wagen. Gute Erfolge für Landwirtschaft und Ernährung auf drei Kontinenten“ im Netz unter www.misereor.de/kurzberichte

Argrarerzeugung in Kilogramm je Hektar und Jahr

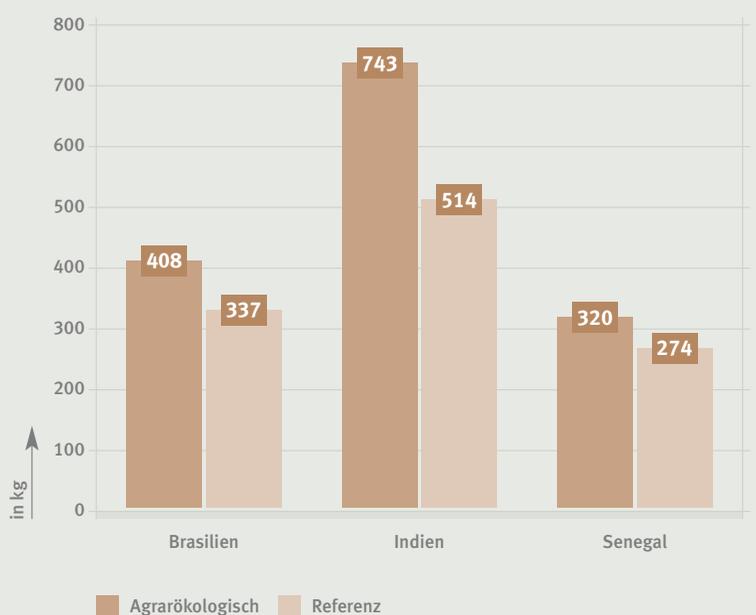


Abbildung 1

Wie nutzt MISEREOR Wirkungsstudien für die politische Arbeit?

Ein Gespräch mit Sibylle Nickolmann, MISEREOR-Referentin für Evaluierung und Qualitätsmanagement

Das Interview führte Dr. Kerstin Burmeister

► Welche Ergebnisse der Wirkungsstudien aus Indien, Brasilien und dem Senegal haben Sie besonders beeindruckt?

Sibylle Nickolmann: Mir hat besonders gefallen, dass die Studien auch die Perspektive des Eigenkonsums in den kleinbäuerlichen Familien betrachten. Dass auch nach Wert und Qualität der Nahrung der Kleinbauernfamilien gefragt wurde, ist eine inhaltliche Besonderheit der Wirkungsstudien. Sie belegen empirisch, dass dieser Wert in den beratenen Haushalten tatsächlich höher ist als in der Vergleichsgruppe. Zum Beispiel produzieren die beratenen Haushalte in Indien zusätzliche unterschiedliche Gemüsesorten. Diese Diversität ist nicht nur sehr wichtig für eine gesunde Ernährung, sondern auch in Hinblick auf die Resilienz der bäuerlichen Familien, ihre Widerstandskraft gegen Auswirkungen von Schädlingsbefall, Trockenheit, Klimaveränderungen oder andere Naturkatastrophen. Denn je mehr Produkte angebaut werden, also je höher die Agrobiodiversität des Anbaus, desto geringer ist das Risiko eines totalen Ernteausfalls.

Der Fokus auf Produkte für den Eigenkonsum, den die Projekte unterstützen, ist noch aus einem anderen Grund wichtig: Bei

Produkten, die nur zum Verkauf angebaut werden, sogenannten „Cash Crops“, ist die Abhängigkeit von den erreichbaren Preisen sehr hoch. Und leider mussten wir in der Vergangenheit beobachten, dass kleinbäuerliche Betriebe gerade bei kapitalintensiven Verkaufsprodukten sehr hohe Risiken eingehen, also insbesondere, wenn Bauern und Bäuerinnen ein auf Kredit gekauftes Paket aus Saatgut, Pestiziden und Dünger verwenden. Im Falle unerwarteter Preisschwankungen oder starker Ernteausfälle kann dies Familien in den Ruin stürzen.

In Indien wurden durch das Projekt die Frauen spürbar gestärkt. Traditionell bestimmt hier der Mann, was angebaut wird. Jetzt bestimmt in vielen

Indische Bauern, die agrarökologisch wirtschaften, freuen sich über höhere Erträge

Foto: Kopp/MISEREOR



Foto: Mondry/MISEREOR

Sibylle Nickolmann
MISEREOR-Referentin
für Evaluierung und
Qualitätsmanagement



Eine standortgerechte Landwirtschaft ist in Zeiten des Klimawandels überlebenswichtig

Familien die Frau für einen Teil des Bodens, welche Produkte hier angebaut werden. Der Beitrag der Frauen zum Einkommen der Familie wird sichtbar, Frauen werden stärker respektiert und es werden auch insgesamt mehr Entscheidungen gemeinsam getroffen.

➤ „Den Mächtigen ins Gewissen reden“ ist Teil des Gründungsauftrages von MISEREOR. Können die Ergebnisse der Studie konkrete Anliegen besser untermauern?

Nickolmann: Eine eigene Erhebung hat immer eine andere Qualität als die reine Auswertung von Dokumenten. Empirische Studien sind etwas Besonderes! Wir und unsere Partnerorganisationen können auf Grundlage der Studie besser argumentieren bzw. bessere Argumente liefern. Nachdem wir unser eigenes Vorgehen gründlich hinterfragt haben, können wir valide durch eine externe Fachperspektive belegen: Es bringt etwas!

➤ **Wie war die Studie methodisch angelegt?**

Nickolmann: Diese Wirkungsstudie war methodisch sehr aufwendig. Die ersten Fragen lauteten: An welchen Orten kann so eine Studie überhaupt durchgeführt werden? Sind die Partnerorganisationen an der Durchführung interessiert? Und gibt es dort auch genug beratene Haushalte, sodass valide Ergebnisse gewonnen werden können? Die Methodik hat Dr. Lorenz Bachmann entwickelt und erstmals in Uganda und auf den Philippinen angewandt. In jedem der drei Länder arbeitete er mit einem lokalen Gutachter, den Mitarbeitenden der lokalen Partnerorganisation und Interviewer-Teams zusammen. Anhand eines umfangreichen standardisierten Fragebogens wurden eine Zufallsauswahl aus den beratenen Haushalten sowie eine Kontrollgruppe befragt. Jedes Interview dauerte mehrere Stunden, durchgeführt von Befragungsteams aus Studierenden, die vorher durch die Gutachter für ihre Aufgabe geschult wurden. Die gewonnenen



Foto: Schwarzbach/MISEREOR

Eine sorgfältige Bodenbearbeitung ist in Trockengebieten sehr notwendig

Daten wurden in einer Datenbank gespeichert und durch die Gutachter statistisch ausgewertet.

Ergänzt wurde die standardisierte Befragung durch offene Methoden wie Gruppendiskussionen und Leitfadeninterviews in einzelnen Haushalten. Die Gutachter fragten zum Beispiel danach, wie sich die Situation entwickelt hat oder auch danach, ob und wie sich die Geschlechterbeziehung verändert hat. Diese qualitativen, offenen Befragungen waren eine wichtige Ergänzung zum quantitativen Fragebogen.

Wir haben versucht, den Aufwand für die Erhebungen auf mehrere Schultern zu verteilen und so die Kosten geringer zu halten. Trotzdem sind solche Studien bei MISEREOR nur in besonderen Fällen möglich.

➤ **Nach welchen Kriterien wurden die Kleinbauernfamilien der Vergleichsgruppen ausgewählt?**

Nickolmann: Die Vergleichshaushalte mussten vor allem von der Größe des Haushalts, aber auch des Landbesitzes, vom Bildungsstand und den klimatischen Bedingungen her vergleichbar sein. Es kann einen großen Unterschied bedeuten, ob eine Familie zum Beispiel auf einem Hügel lebt oder nur wenig entfernt in einer Senke mit mehr Wasser. Für die Studie wurde die Ortskenntnis der Gesprächspartner in den beratenen Haushalten genutzt,



Foto: Meissner/MISEREOR

Agrarökologie sorgt besonders in armen Familien für Einkommenssteigerungen

indem sie nach Familien in vergleichbaren Situationen, aber ohne Beratung, gefragt wurden.

➤ **Wie wird MISEREOR die Ergebnisse nutzen?**

Nickolmann: Zum einen fließen sie direkt in unsere Arbeit ein, etwa in die abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe „Politik und globale Zukunftsfragen – Lernort Ernährung“. Für solche Lerneffekte hinterfragt MISEREOR immer wieder gründlich die Wirkun-

Methodenmix

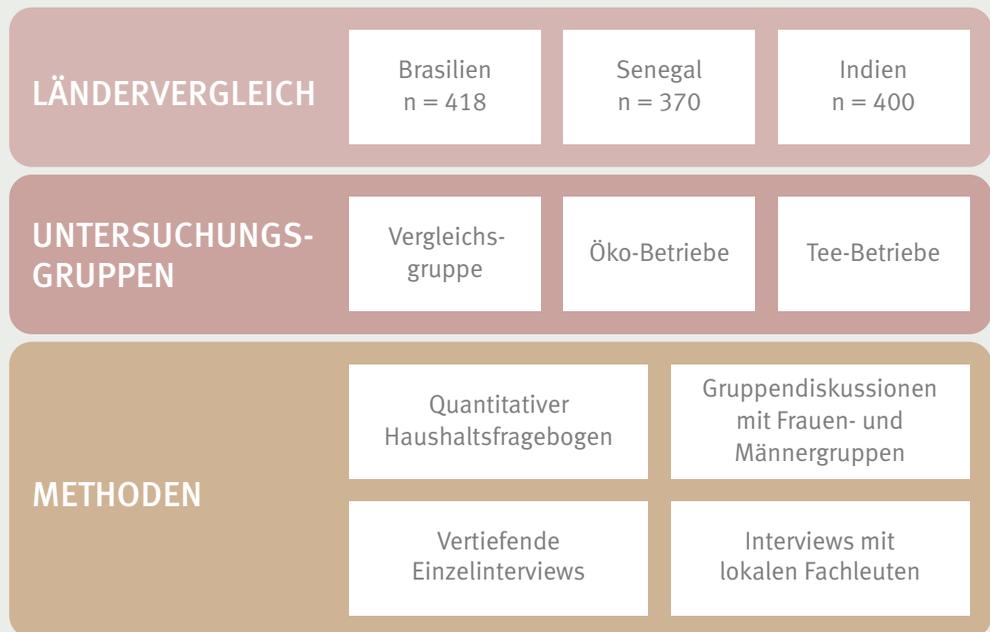


Abbildung 2

gen seiner Arbeit: Welchen Maßstab legen wir an die Beurteilung von Projekten an? Kommt die Arbeit armen Menschen zugute? Verbessert sich die Lebenssituation Benachteiligter? Ist das Ganze ökonomisch und ökologisch langfristig tragfähig?

MISEREOR wird die Ergebnisse zweitens über unterschiedliche Kanäle und Abteilungen kommunizieren. Über den Zugang MISEREORs zu politischen Entscheidungsträger(inn)en, zum Beispiel die Ausschüsse für Ernährung und Landwirtschaft und für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung des Deutschen Bundestages, erfolgt politische Lobbyarbeit. Es ist geplant, mit dem MISEREOR-Büro in Berlin zu den Ergebnissen der Studie eine Veranstaltung – zum Beispiel ein „Parlamentarisches Frühstück“ – zu organisieren. Dieses Forum nutzen Politikerinnen und Politiker gerne, um sich zu informieren und sich mit MISEREOR-Partnern und ihren Positionen auseinanderzusetzen. Mitarbeitende von MISEREOR kommen bei verschiedenen Gelegenheiten mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Gespräch. Dabei fließen immer wieder Erkenntnisse aus unserer Arbeit ein, so auch aus der Wirkungsstudie zur Agrarökologie. MISEREOR ist zudem Mit-

glied im „Arbeitskreis Welternährung“. Auch hier sollen die Ergebnisse der Studie eingebracht werden.

Auch auf europäischer Ebene ist MISEREOR vernetzt. In unsere Arbeit bei „Coopération Internationale pour le Développement et la Solidarité“ (CIDSE), der internationalen Allianz von 18 katholischen Entwicklungsorganisationen, fließen die Ergebnisse der Studie ein. Die CIDSE-Arbeitsgruppe „Agrarökologie“ ist zum Beispiel dabei, Kriterien für Agrarökologie auszuarbeiten.

Allgemein verbreitet MISEREOR die Ergebnisse überall, wo Foren dafür gesehen werden. Hierzu gehören auch Foren über den methodischen Austausch. So haben wir die Studie und ihre Methodik Ende Januar auf dem vom BMZ angestoßenen jährlichen Treffen von deutschen Evaluierungseinheiten staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen vorgestellt.

➤ Hat die Wirkungsanalyse weitere Effekte?

Nickolmann: Unsere Partnerorganisationen lernen ebenfalls aus einer solchen Erhebung und berücksichtigen die Erkenntnisse bei ihrer Beratung vor Ort. Sie sehen die Veränderungen, die bei den Zielgruppen über Ansätze einer agrarökologischen Landwirtschaft erreicht werden können. Unsere senegalesi-

„Auf dieses Ergebnis sind wir stolz und hoffen auf Nachahmer!“

Sibylle Nicklmann

sche Partnerorganisation hat bei den von ihr organisierten „Tagen zur Agrarökologie“ die Studie circa 200 Personen aus der regionalen Politik und verschiedenen Organisationen vorgestellt, als Teil ihrer politischen Lobbyarbeit.

Nach dem Regierungswechsel in Brasilien wurden diverse Regierungsprogramme zur Unterstützung für Kleinbauernfamilien heruntergefahren, trotz spürbarer positiver Effekte. Ein Beispiel ist die finanzielle Ausstattung für das Zisternenprogramm, das ländlichen Haushalten in Trockenregionen ermöglichte, sauberes Wasser vorzuhalten und die hygienische Situation stark verbesserte. In diesem politischen Umfeld stellt die Studie für die brasilianische Partnerorganisation eine wichtige Argumentationshilfe dar, um Programme für kleinbäuerlich Produzierende zu erhalten.

Auch in Indien gab es bereits einen Austausch mit dem lokalen Agrarministerium. Dort bringt unser Partner seine Ansätze ein und kann nun die positiven Wirkungen nachweisen. Dies gibt ihm Rückendeckung und ermöglicht einen besseren Zugang zu Fördergeldern.

➤ **Lassen sich die Ergebnisse auf andere Länder mit semiaridem Klima übertragen?**

Nicklmann: Die Studie hat bestätigt, dass sich durch angepasste Ansätze der Agrarökologie die Ernährungssituation auch in semiariden Trockengebieten verbessern lässt. Und diese Wirkungen kon-

ten insbesondere bei armen ländlichen Haushalten erzielt werden, also einer Gruppe, die in klassischen Agrarberatungsprojekten tendenziell eher vernachlässigt wird oder gar ganz herausfällt. Auf dieses Ergebnis sind wir stolz und hoffen auf viele Nachahmer! Dabei ist uns von MISEREOR wichtig, dass die genauen Strategien jeweils angepasst an die Situation mit den Beteiligten selbst entwickelt werden.

Gleichzeitig hat sich gezeigt, wie wichtig der Zugang zu Produktionsfaktoren wie Wasser, gesundem Boden und angepasstem Saatgut, aber auch zu guten Vermarktungsstrukturen ist. Wir wünschen uns weltweit eine Agrarpolitik, die die Armutsbekämpfung ins Zentrum stellt, die agrarische Vielfalt fördert und Landnutzende für eine nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Wald und Weide belohnt. ●

Fotos: Kopp/MISEREOR (u.), Filtner/MISEREOR (re.)



Kleinbauernfamilien, die agrarökologisch wirtschaften, ernähren sich vielfältiger

Deutlich mehr Rechte für Frauen und Kinder

Was geschah nach der Evaluierung in 2015?

Von Thorsten Nilges, Länderreferent Malawi



Mädchen in Malawi sind von Zwangsheirat und früher Schwangerschaft bedroht

Projekt und Kontext

Malawi gehört zu den 19 ärmsten Ländern der Welt, mehr als 18 Millionen Menschen leben derzeit hier. Über die Hälfte der Frauen (55 Prozent) hat nie eine Schule besucht. Die katholische Kirche engagiert sich in Malawi besonders für den Schutz der Menschenrechte, kämpft gegen geschlechtsbasierte Gewalt und setzt sich dafür ein, dass Frauen Rechtsbeistand erhalten.

MISEREOR fördert seit 2006/07 verschiedene diözesane Justitia-und-Pax-Kommissionen (Catholic Commission Justice and Peace; CCJP). 2015 beauftragte MISEREOR erstmals eine Evaluierung der CCJP-Arbeit in zwei Diözesen. Beide unterstützen die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie den Zugang zur Justiz, vor allem für in Armut lebende Frauen. Des Weiteren wirken sie auf die Überwindung häuslicher Gewalt und frauenrechtsverletzender kultureller Praktiken. Beispiele bilden der erzwungene Beischlaf mit einem Verwandten des Verstorbenen bei Tod des Ehemannes oder mit einem zeugungsfähigen Mann bei Zeugungsunfähigkeit des Ehemannes.

Mädchen leiden unter früher, teils erzwungener Verheiratung. Geschlechtskrankheiten, frühe Schwanger- und Mutterschaft und Schulabbruch sind die Folgen. Häusliche Gewalt sowie der Ausschluss aus politischen, ökonomischen und familiären Entscheidungsprozessen diskriminieren Frauen und Mädchen strukturell. Das formale Justizsystem kann die in Armut lebende Bevölkerung hiervor



Frauen bekommen bei geschulten Laienrechtsberaterinnen kostenlose Rechtsberatung



Fotos: iStock (li.), dpa picture-alliance (re.)

Mit juristischer Begleitung können Frauen für ihre Rechte eintreten

nicht schützen. Aufgrund der vorherrschenden patriarchalen Kultur berücksichtigt das traditionelle Justizsystem Frauenrechte nur selten. Beide Systeme sind sehr korruptionsanfällig.

Die evaluierten CCJPs arbeiten in mehreren Gemeinden. Sie vermitteln LaienrechtsberaterInnen (sogenannte „Paralegals“), die kostenlos Rechtsberatung hauptsächlich für Frauen anbieten, Grundzüge des malawischen Strafrechts sowie der Menschenrechte. Die Paralegals sensibilisieren Gemeinden, traditionelle Autoritäten, Polizei, Angehörige des formalen Justizsystems sowie lokale Verwaltungen für Gender-Fragen und Frauenrechte und bilden hierzu weiter.

Beide CCJPs stärken Frauen und Mädchen durch Fortbildungen und ermutigen sie, bei Diskriminierung, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen den Rechtsbeistand und die Begleitung der Paralegals zu suchen. In Diözese A wurden in den Schulen Gender-Clubs eingerichtet. Diese sensibilisieren zu Geschlechtergerechtigkeit und stärken Mädchen.



Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 50-52.

Ziele der Evaluierung

Die Evaluierung analysierte erstens Qualität und Wirkungen der Arbeit bezüglich der Kriterien **Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen** und Nachhaltigkeit. Zweites Ziel waren fundiert abgeleitete Empfehlungen für die Zukunft. Hierzu wurden die Lernerfahrungen der beiden Partner verglichen. Drittens sollte die Evaluierung eine Entscheidung über eine engere Vernetzung mit den Partnern und eine Ausdehnung des MISEREOR-Engagements ermöglichen. 2015 war Malawi noch kein Schwerpunktland von MISEREOR.

Wichtigste Empfehlungen aus der Evaluierung 2015

- Traditionelle Autoritäten in Diözese A stärker einbinden;
- Vernetzung von Gender-Clubs und Paralegals ausbauen;
- Mehr Sensibilisierung, unter anderem durch das diözesane Radio in der Diözese B;
- Gemeinsames Vorgehen vertiefen, auch durch Einbindung der nationalen Kirche bei der politischen Lobbyarbeit;
- Austausch mit MISEREOR intensivieren (Wunsch der Partner);
- Korruptionsbekämpfung in die Projektaktivitäten einbeziehen;
- Monitoring-Systeme ausbauen.

Veränderungen seit 2015

Im Anschluss an die Evaluierung verstärkte MISEREOR die Kooperation mit den malawischen Partnern und nahm weitere Projektpartner zum Schutz von Kinder- und Frauenrechten in anderen Landesteilen auf. Es erfolgten Projektbesuche. Darüber hinaus wurden Berater/-innen auf Zeit damit beauftragt, die Partner zu den Themen Gender Mainstreaming, Recht auf Gesundheit, Do-No-Harm und HIV/Aids zu begleiten. Die Zusammenarbeit wurde dadurch besser, direkter und einfacher. Die finanzielle Unterstützung der Partner wurde signifikant erhöht.

Geschlechtergerechtigkeit ist auch ein Thema für Männer



Der Weg hin zu mehr Rechten für Frauen und Kinder ist lang, ...



... in den Diözesen unserer Partnerorganisationen ist man auf einem guten Weg

Fotos: dpa picture-alliance

Bei der Korruptionsbekämpfung wurde erreicht, dass traditionelle Würdenträger bei lokalen Gerichtsverfahren kaum noch bestochen werden können, da CCJP-Freiwillige an den Gerichtsverfahren als neutrale Beobachter teilnehmen.

In der Diözese B wurden im Folgeprojekt ab 2016 Programme in Kooperation mit dem diözesanen Radio erarbeitet. Frauen berichten bei Treffen in Gemeinden, dass sich die Genderbeziehungen in vielen Dörfern verbessert haben, einerseits aufgrund der Sensibilisierung und andererseits aus Furcht vor den freiwilligen Paralegals. Der Strategieplan dieser Diözese formulierte explizit den Schutz von Kindern und Frauen als Ziel; sensibilisierende Inhalte sollen in die Predigten und Liturgien der Diözese integriert werden.

Eine neu erarbeitete (traditionelle) Gemeindeverordnung in der Diözese B schützt ausdrücklich Kinderrechte und problematisiert die häufige Verheiratung minderjähriger Mädchen. In der Diözese A sind alle Gender-Aktivitäten auf Gemeindeebene oder mit Jugendlichen eng mit der Rechtsberatung durch Paralegals vernetzt. Durch Synergieeffekte werden immer mehr Kinderrechtsverletzungen thematisiert, begleitet und verhindert. Die Jugendgruppen bringen diese bei den Paralegals vor. Dadurch wird zum Beispiel die Verheiratung zu junger Mädchen schneller aufgeklärt und rückgängig gemacht. Die CCJP der Diözese A entwickelte nach der Evaluierung, im Dialog mit MISEREOR, Ziele mit spezifischen und messbaren Indikatoren sowie eine Kommunikationsstrategie.

MISEREOR finanzierte ab 2016 erstmals Honorare für die anwaltliche Begleitung von Gerichtsverfahren. Dies war ein bahnbrechender Erfolg. Während die Beratung und Konfliktlösung durch Paralegals freiwillig ist, können Gerichtsverfahren – in besonders schlimmen Fällen – eine rechtliche Klärung erreichen, zum Beispiel, wenn eine Kon-

fliktpartei die Mediation ablehnt. Des Weiteren führten die öffentlichkeitswirksamen Erfolge dazu, dass immer mehr Rechtsanwälte bzw. Sozietäten CCJP ehrenamtlich ihre Dienste anbieten, um ihre Bekanntheit zu steigern.

Ausblick

Für die Zukunft planen die Partner die Einrichtung mobiler Gerichtshöfe. Hierbei verhandelt der Magistrat Fälle vor Ort im Dorf statt am Gerichtshof. Dies würde den Zeitaufwand von Betroffenen und Zeugen sowie deren Reisekosten signifikant reduzieren und somit zu mehr Gerechtigkeit beitragen. ●

Die wichtigsten Veränderungen seit 2015

- Sensibilisierung und Rechtsberatung wurden stärker vernetzt; der Fokus auf Menschen- und Frauenrechte vertieft.
- Kommunikationsstrategien zu Genderfragen, Rechtsberatung und dem Zugang zur Gerichtsbarkeit wurden ausgebaut; Radiostationen und Rechtsanwälte als Akteure eingebunden.
- MISEREOR stellte mehr finanzielle Mittel und zusätzliche Beratung zur Verfügung. Dies verbesserte die Beziehungen zu den Partnern nachhaltig.

Frauen werden zu Agentinnen des Wandels

Was geschah nach der Evaluierung in 2015?

Von Anja Mertineit, Fachreferentin für Ländliche Entwicklung in der Asienabteilung



Selbstbestimmung ist jungen indischen Frauen ein wichtiges Anliegen

Projekt und Kontext

Trotz der Nähe zum wirtschaftlichen Zentrum Mumbai und einiger Regierungsprogramme zur Verbesserung der Situation der indigenen Bevölkerung sind viele Adivasi unterernährt. Sie kennen ihre Rechte nicht oder sind unzureichend organisiert, um ihnen zustehende Leistungen einzufordern. Vor diesem Hintergrund unterstützt die NRO benachteiligte Gruppen, vor allem Adivasi, dabei, ihre Landrechte einzufordern sowie ihre Ernährung und ihr Einkommen durch nachhaltige Landwirtschaft und Waldnutzung zu verbessern. Im Zentrum stand dabei die Befähigung der Adivasi-Gruppen, im Sinne eines „*People-Led Development*“ (PLD), die Initiative zu ergreifen und den Veränderungsprozess selbstbestimmt zu gestalten. Hierin liegt eine besondere Stärke der NRO.

Als Projektwirkungen bestätigte das Gutachterteam, dass die Menschen nun ihre Rechte kennen, für die Beantragung von Landrechten und Dienstleistungen nötige persönliche Dokumente erhalten sowie einzeln und als Dorfgemeinschaften ihre Land- und Waldnutzungsrechte beantragt haben. Diese wurden in vielen Fällen gewährt. Durch die Wiedereinführung vielfältiger landwirtschaftlicher Systeme und die intensivere Nutzung von Wildpflanzen hat sich die Ernährungssituation der Menschen erheblich verbessert. Die Position der Frauen wurde gestärkt, sie vermarkten die Überschüsse und spielen wieder eine wichtige Rolle in der Familienökonomie. Viele Menschen konnten sich bereits aus der Verschuldungsfalle befreien.



Die erfolgreichen Veränderungsprozesse kommen vor allem der jungen Generation zugute

Ziele der Evaluierung

Die Evaluierung analysierte und bewertete Qualität und Wirkungen der NRO-Fördermaßnahmen. Insbesondere betrachtete sie den PLD-Ansatz und beurteilte, inwieweit die marginalisierte Bevölkerung befähigt wurde, ihre Entwicklung selbst zu bestimmen.

Wichtigste Empfehlungen aus der Evaluierung 2015

- Die marginalisierten Gruppen weiterhin systematisch stärken, damit sie sich langfristig gegen die Interessen mächtiger Akteure behaupten können.
- Unterstützend den Organisationsgrad der marginalisierten Gruppen ausbauen und die Gruppen untereinander sowie mit anderen Akteuren vernetzen.
- Managementfähigkeiten der Gruppen entwickeln und Frauen gezielt in Führungsrollen fördern.
- Vernetzt mit gleichgesinnten NRO Lernprozesse systematischer gestalten und Lernerfahrungen zu PLD konsequent umsetzen.

Veränderungen seit 2015

Im Rahmen der Evaluierung wurde überlegt, ob die NRO eine stärkere Rolle bei der Vernetzung und anwaltschaftlichen Arbeit spielen könnte. Allerdings wurde die damals schon angespannte Arbeitssituation 2016 für die NRO zunehmend schwierig. Lokale Behörden überwachten sie wegen der Arbeit zu Landrechtsfragen und schüchterten sie ein. Es zeigte sich, dass die geringe Sichtbarkeit der NRO in diesem Kontext genau richtig war, um die Sicherheit der Mitarbeitenden zu gewährleisten. Die aus den lokalen Initiativen ent-



standenen Gruppen in den Dörfern haben trotz aller Widrigkeiten ihre gerichtlichen Verfahren weiter vorangetrieben. Sie wurden dabei von den NRO-Mitarbeitenden ehrenamtlich unterstützt, denn nach Auslaufen der damaligen Projektphase im März 2016 hat sich die NRO aus Sicherheitsgründen entschlossen, die Projektarbeit ruhen zu lassen.

Mit Beilegung der meisten Landstreitigkeiten zugunsten der Bevölkerung und Berufung eines neuen Kreisverwaltungschefs, der sich für die Adivasi-Bevölkerung einsetzt, hat sich die Lage Ende 2016 entspannt. Es entstanden sogar Rahmenbedingungen, welche die NRO-Arbeit fördern. Die NRO-Mitarbeitenden schlossen sich einer lokal gut verankerten, von Frauen geleiteten NRO an. So können sie die in der Evaluierung empfohlene Befähigung von Frauen besser umsetzen.

In dieser Trägerschaft begann Mitte 2017 ein Folgeprojekt. In drei Distrikten stellt es über Land- und Ernährungsfragen hinaus die Stärkung von PLD-Prozessen in den Mittelpunkt, vor allem bezogen auf Frauen in Ökonomie und Politik. So soll ein deutliches Empowerment erreicht werden. Der Projektansatz stärkt die lokale Verantwortung und gewährleistet so, dass die lokale Bevölkerung durch gemeinsames Lernen befähigt wird, den Veränderungsprozess selbst zu bestimmen und eigene Formen der Organisation zu finden. Im Sinne von PLD vermeidet die NRO hier einen direkten Einfluss darauf, wie sich die Partnergruppen organisieren wollen, bereitet jedoch lokale Führerschaft im Sinne der Evaluierungsempfehlungen sehr ernsthaft vor.

Aktuelle Situation

Mit der Beilegung der Landrechteverfahren haben mehr als 10.000 Adivasi- und Hirtenfamilien im Projektdistrikt von der Regierung über 12.000 Hektar Land zugesprochen bekommen. Damit die Familien und Gruppen diese verbrieften Landrechte nicht wieder verlieren, entwickeln sie systematisch ihre traditionellen Mischkultursysteme weiter und sammeln verstärkt essbare Pflanzen aus den Wäldern. Diese dienen

Der Ansatz des „People-Led Development“ stärkt insbesondere die Rolle der Frau



Die organisierten Frauengruppen beeindrucken auch die Männer – schrittweise werden Rollenbilder hinterfragt



Im People-Led Development können sich alle einbringen

nicht nur ihrer eigenen Ernährung, sondern sind auch eine lohnende Einkommensquelle, denn sie sind in städtischen Gebieten sehr beliebt.

Die NRO unterstützt in der neuen Projektphase den vielfältigen Austausch zwischen Basisgruppen und fördert innovative landwirtschaftliche Initiativen. In Austauschplattformen entwickeln die Gruppen gemeinsame Aktionspläne, behalten Land- und andere Rechtsfragen im Blick, beziehen auch junge Leute aktiv ein. Frauen organisieren sich in eigenen Verbänden und engagieren sich stärker in lokalen politischen Gremien. Die Erfahrungen der ersten Umsetzungsmonate lehren allerdings, dass viele Frauen sich nur zurückhaltend in traditionelle Adivasi-Gremien oder lokale Institutionen einbringen. Sie werden von den Männern in ihren Dörfern wenig unterstützt. Mit Anerkennung der beispielhaften Rolle einiger Frauen bei den früheren Landstreitigkeiten beginnen die Männer allerdings umzudenken und den Frauen mehr Raum zu geben.

Ausblick

Die am Projekt beteiligten Gruppen rund um zwei Kreisstädte stehen vor neuen, vielleicht noch größeren Herausforderungen: Dort wurden Stadtentwicklungsprojekte eingeleitet, die einen direkten Einfluss auf 90 Adivasi-Weiler haben werden.

Die Frauengruppen und Landrecht Komitees haben begonnen, die Implikationen dieser Entwicklung zu analysieren und Aktionspläne zu entwickeln, um sich gegen die Interessen externer Investoren zu schützen. Dies kann nur durch gute Organisation und Vernetzung erreicht werden, sodass die jahrelange PLD-Förderung und das Lernen aus der Evaluierung sich jetzt auszahlen können. ●

Die wichtigsten Veränderungen seit 2015

- Systematische Stärkung von Frauen als Agentinnen des Wandels.
- Ganzheitlicher Projektansatz, da der alleinige Fokus auf Landrechte und Landwirtschaft aufgehoben wurde.
- Vernetzung und vielfältige Lernschleifen stärken den PLD-Ansatz.

Glossar

Die wichtigsten Fachbegriffe der Evaluierung

Begriff	Bedeutung
DAC-Kriterien	Die fünf international anerkannten Prüfkriterien der Entwicklungszusammenarbeit – Relevanz, Wirkung, Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit - definierte der Entwicklungsausschuss (Development Assistance Committee, DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). MISEREOR stellt bewusst die Projektwirkungen in den Vordergrund. Ob beabsichtigt, unerwartet, positiv oder negativ: Alle Wirkungen haben große Bedeutung für die betroffenen Menschen.
Effektivität (DAC-Kriterium)	Effektivität bezeichnet das Ausmaß, in dem ein Projekt seine Ziele erreicht hat. Die beabsichtigten und geplanten Wirkungen werden hierzu mit den erreichten Wirkungen verglichen (Soll-Ist-Vergleich).
Effizienz (DAC-Kriterium)	Das Effizienz-Kriterium misst, ob die Ziele wirtschaftlich erreicht wurden. Es bewertet die Angemessenheit der benutzten Ressourcen (Personal, Finanzen, Zeit etc.) in Hinblick auf die qualitativen und quantitativen Projektergebnisse.
Einzelevaluierung	Analyse der bisher durchgeführten und der geplanten Maßnahmen in einem einzelnen Projekt oder in einem Projektkontext sowie ihrer Wirkungen. Einbezogen sind die vorhergehende und die laufende Projektphase.
Evaluierungskonzept MISEREOR	Dokumentation des gemeinsamen MISEREOR-Verständnisses von Evaluierung als Instrument der Projektbegleitung und Erfolgskontrolle. Dieses wird unseren Partnerorganisationen im Süden kommuniziert und vermittelt externen Gutachterinnen und Gutachtern unsere Erwartungen. Darüber hinaus legt es für individuelle und institutionelle Geldgeber offen, wie wir einen effektiven und effizienten Mitteleinsatz sicherstellen. www.misereor.de/handreichung-evaluierung
Externe, lokal beauftragte Evaluierung (ELBE)	Im Unterschied zu einer von MISEREOR beauftragten und in der Regel international/interkulturell organisierten Projektprüfung vergibt bei einer ELBE eine MISEREOR-Partnerorganisation die Evaluierung an lokale Expertinnen oder Experten. Die Rahmenvereinbarungen orientieren sich an den gleichen Qualitätskriterien wie bei direkt von MISEREOR vergebenen Evaluierungen.

Begriff	Bedeutung
Förderbereichs-evaluierung	Eine Förderbereichsevaluierung betrachtet einen repräsentativen Ausschnitt abgeschlossener und laufender Einzelprojekte innerhalb eines thematischen Bereichs. Bisherige Förderbereichsevaluierungen haben in den Bereichen Ländliche Entwicklung, Gesundheit, Berufliche Bildung und Menschenrechte stattgefunden.
Follow-up	Nach Abschluss einer Evaluierung kommentieren Partner und MISEREOR den erstellten Bericht. Anschließend verständigen sie sich über die Umsetzung von Empfehlungen. Bei der weiteren Projektzusammenarbeit und Begleitung durch die zuständigen MISEREOR-Länderbeauftragten wird kontinuierlich an der Umsetzung gearbeitet. Über internationale Gutachtereinsätze und deren Follow-up informieren anonymisierte Kurzfassungen der Evaluierungsberichte. www.misereor.de/kurzberichte
Metaevaluierung	Eine Metaevaluierung überprüft die Evaluation selbst. Sie analysiert Qualität und Eignung des methodischen Vorgehens. MISEREOR überprüft mit diesem Instrument regelmäßig, ob die durchgeführten Evaluierungen internen und externen Qualitätsstandards genügen. Dabei werden alle Evaluierungen einbezogen, sowohl die von MISEREOR als auch die von den Partnerorganisationen selbst beauftragten Evaluierungen.
Monitoring	Regelmäßige Datenerhebung zur Projektsteuerung. Dabei werden kontinuierlich auch Ergebnisse und Wirkungen der Projektarbeit dokumentiert. Dies geschieht möglichst mit aktiver Beteiligung der Projektzielgruppen.
Nachhaltigkeit (DAC-Kriterium)	Dieses DAC-Kriterium fragt nach der Dauerhaftigkeit der positiven Projektwirkungen. Um einzuschätzen, ob die Zielgruppe auch nach Auslaufen der externen Unterstützung vom Projekt profitieren wird, betrachten die Fachleute zum Beispiel das Projektumfeld (politische Stabilität etc.) und die Eintrittswahrscheinlichkeit bestehender Risiken und Chancen.
Partizipation	Aktive Teilhabe der Projektpartner und/oder -zielgruppen an bestimmten Aktivitäten, zum Beispiel einer Evaluierung. Die Einbindung der Projektträger in Evaluierungen und Monitoring erfolgt, damit diese aus dem Prozess lernen und Motivation zu Veränderungen entwickeln. Für MISEREOR ist die Perspektive der Projektzielgruppen entscheidend für das Erfassen und die Bewertung von Wirkungen.
Querschnitts-evaluierung	Bei einer Querschnittsevaluierung analysiert das gleiche Gutachterteam mit gleichen Methoden mehrere Projekte eines Förderbereichs. Die Projekte haben ähnliche Inhalte, liegen aber in verschiedenen Regionen oder Ländern. So werden die Wirkung der Projektkonzepte überprüft und gemeinsame Erfolgsfaktoren herausgearbeitet. Die Erkenntnisse ermöglichen es, den evaluierten Bereich weiterzuentwickeln.

Begriff	Bedeutung
Relevanz (DAC-Kriterium)	Das Relevanz-Kriterium prüft, in welchem Maß das Projekt dem Bedarf, den Prioritäten und Strategien der Zielgruppen, des verantwortlichen Projektpartners, der Geberorganisation sowie dem lokalen und thematischen Kontext entspricht. Es beantwortet die Frage, inwieweit das Projekt auf die Lösung eines zentralen Problems der Zielgruppe(n) ausgerichtet ist.
Triangulation	Das Evaluierungsteam sammelt Aussagen zum Evaluierungsgegenstand aus unterschiedlichen Quellen und Perspektiven oder über unterschiedliche Methoden. So lassen sich ihre intersubjektive Nachprüfbarkeit und damit ihre Aussagekraft für das evaluierte Vorhaben kritisch beurteilen.
Wirkung (DAC-Kriterium)	Wirkungen sind positive und negative, kurz-, mittel- und langfristige Veränderungen, die ein Projekt direkt oder indirekt hervorruft. Evaluierungen sollen sowohl beabsichtigte (intendierte) als auch nicht-intendierte positive wie negative Wirkungen berücksichtigen.
Wirkungs- orientierung	Beschreibt den aktuellen Fokus der Zusammenarbeit MISEREORs mit seinen Projektpartnern: Der Blick auf die angestrebten und tatsächlichen Veränderungen im Leben der Armen steht bei MISEREOR im Mittelpunkt. Diese Wirkungsorientierung bedarf kontinuierlicher Qualifizierung der Partnerorganisationen. www.misereor.de/evaluierung



Evaluierungen belegen eindrücklich die Bedeutung von kleinbäuerlicher Landwirtschaft für die Ernährungssicherheit

Foto: Kopp/MISEREOR

Die Evaluierungen 2017

Zusammenstellung nach Förderbereichen

Rahmenbedingungen und Gesellschaft

Deutschland **Evaluierung eines kirchlichen Lobbynetzwerkes**
Gutachterin: Dr. Frauke Banse

Indien **Evaluierung der Förderung von Empowerment-Prozessen im ländlichen Indien**
Gutachterteam: Dr. Adelheid Kückelhaus, Dr. N. Rajasekaran

Indien **Evaluierung eines Programms zur Erhaltung der indigenen Kultur und Friedensförderung in der Region Odisha**
Gutachterteam: Annette Englert, Saiju Chacko

Indien **Evaluierung eines kirchlichen Ausbildungszentrums für die Rechte benachteiligter Bevölkerungsgruppen in Tamil Nadu**
Gutachterteam: Bernward Causemann, Dr. Periyannayagam Devanesan

Kolumbien **Evaluierung zweier Projekte für die Beratung vom Bergbau betroffener Gemeinden**
Gutachterteam: Gregor Maaß, Amanda Romero

Kongo-Brazzaville **Evaluierung der Arbeit von zwei Partnerorganisationen im Bereich Erdölförderung – Lobbyarbeit und Menschenrechte**
Gutachterteam: Dr. Remadji Hoinathy, Erika Tchatchouang

Mexiko **Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Menschenrechtssituation in Mexiko**
Gutachterteam: Viola Bölscher, Adriana Velázquez

Südafrika **Evaluierung kirchlicher Arbeit zur Förderung von Gerechtigkeit, Frieden und Umweltbewusstsein**
Gutachterteam: Wim Piels, Mike Roussos

Tschad **Evaluierung der MISEREOR-Dialog- und Verbindungsstelle**
Gutachterteam: Josephine Beck-Engelberg, Allahta Ngariban

Arbeit, Landwirtschaft, Ernährung und Soziales allgemein

Angola Evaluierung eines Projekts der integrierten ländlichen Entwicklung in der Provinz Huila

Gutachterteam: Rainer Tump, Alípio de Oliveira

Bolivien Evaluierung von Agroforstprojekten zur Minderung der Anfälligkeit aufgrund des Klimawandels in Gemeinden im bolivianischen Amazonasgebiet

Gutachterteam: Georg Roling, Roxana Liendo

Brasilien Evaluierung eines Projekts zur ländlichen Entwicklung im Nordosten des Landes

Gutachterteam: Barbara Jilg, Wouter van Oosterhout

Brasilien **Querschnittsevaluierung** mehrerer Projekte im Bereich der Solidarökonomie

Gutachterteam: Kurt Damm, Irio Luiz Conti

Demokratische Republik Kongo Evaluierung eines ländlichen Entwicklungsprojekts zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinbäuerinnen und -bauern und zur Sicherung ihrer Landrechte

Gutachterteam: Gottfried Horneber, R. Kasongo Kabusa

Indonesien **Querschnittsevaluierung** von sieben Projekten zum Schutz natürlicher Ressourcen

Gutachterteam: Joana Ebbinghaus, Zulkifli Lubis, Ima Susilowati

Osttimor Evaluierung eines Projekts zur Kleinstgewerbeförderung mit der armen Stadtrandbevölkerung und mit ländlichen Gemeinden

Gutachterteam: Joana Ebbinghaus, Arlindo Marcal

Ruanda Evaluierung eines Projekts zur integrierten ländlichen Entwicklung für Kleinbauernorganisationen im Norden des Landes

Gutachterteam: Alfons Üllenberg, Dr. Bernardin Rutwaza

Tansania Evaluierung eines Projekts zur integrierten ländlichen Entwicklung

Gutachterteam: Dr. Adelheid Kückelhaus, Laurent N. Kaburire

Uganda Evaluierung eines Projekts zur Förderung der nachhaltigen Landwirtschaft in der Erzdiözese Kampala

Gutachterteam: Josephine Beck-Engelberg, Godfrey Kayobyo

Gesundheit

Bangladesch Evaluierung eines ländlichen Entwicklungsprojekts zur Förderung der reproduktiven Gesundheit insbesondere von Jugendlichen

Gutachterteam: Dr. Katarina Greifeld, Dr. Julia Ahmed

Demokratische
Republik Kongo

Evaluierung eines Gesundheitsprojekts
Gutachterteam: Heidi Becher, François Zioko Mbenza

Liberia

Evaluierung eines Basisgesundheitsprojekts
Gutachter: Pieter-Paul Gunneweg

Sambia

**Evaluierung eines Projekts zur gemeindebasierten Betreuung
von HIV-Infizierten und deren Familien**
Gutachterteam: Pia Wahl, Nkandu Chikonde

Simbabwe

**Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der technischen Ausstattung
von Gesundheitseinrichtungen**
Gutachterteam: Heidi Becher, Wonder Phiri

Südliches Afrika
(Südafrika, Botswana,
Swasiland)

**Evaluierung eines Projekts zu Unterstützung der Arbeit
von Organisationen katholischer Gesundheitsversorgung**
Gutachterteam: Dr. Angelika Pochanke-Alff, John Roux

Wohnen, Siedeln, Umwelt

Kenia

**Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung
der Wohn- und Lebensbedingungen von städtischen Armen**
Gutachterteam: Joanna Kotowski, Jeremiah Owiti

Südafrika

**Evaluierung eines Projekts zur Rechtshilfe für Arme,
die von Vertreibung bedroht sind**
Gutachterteam: Dr. Peter Gotsch, Dr. Laila Smith

Bildung, Ausbildung, Kultur

Demokratische
Republik Kongo

**Querschnittsevaluierung
von fünf Projekten, die mit Straßenkindern arbeiten**
Gutachterteam: Maria G. Baier-D'Orazio, Dr. Luisa María Aguilar

Indonesien

Evaluierung der Arbeit einer Institution zur Lehrerausbildung
Gutachterteam: Wim Piels, Elisabeth Dewi

Irak

**Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Lebensperspektiven
von Binnenflüchtlingen**
Gutachterteam: Dr. Judith Abdel-Massih-Thiemann, Ferhad S. Abdulqadir

Paraguay

**Evaluierung kirchlicher Beratungs- und Lobbyarbeit
zum Schutz der Grundrechte indigener Völker**
Gutachterteam: Dr. Christiane Schulz, Marilyn Rehnfeld Spaini

Südafrika

Evaluierung eines Zentrums für Jugend- und Erwachsenenbildung
Gutachterteam: Barbara Jantzen, John Roux

Partnerförderung und personelle Zusammenarbeit

Bolivien

Evaluierung der lokalen Beratungsstruktur für Partnerorganisationen von MISEREOR

Gutachterteam: Dr. Karin Stahl, Ana Rosa Angulo

Indien

Evaluierung der MISEREOR Dialog- und Verbindungsstelle

Gutachter: Dr. Thomas Döhne

Myanmar

Evaluierung der MISEREOR Dialog- und Verbindungsstelle

Gutachter: Dr. Thomas Döhne

Sonstiges

Deutschland

Evaluierung des Berliner Büros von MISEREOR

Gutachterin: Frauke Lisa Seidensticker



Projekte von MISEREOR-Partnern zeigen Wirkungen, die hoffnungsvoll stimmen

Foto: Kopp/MISEREOR

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e. V.
Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon: 0241 442-0
Telefax: 0241 442-188
E-Mail: postmaster@misereor.de
Homepage: www.misereor.de

Verantwortlich für den Inhalt

Dorothee Mack

Redaktion

Katrin von Hagke

Redaktionelle Mitarbeit

Dr. Kerstin Burmeister
Brigitte Krott
Ulrike Lennertz

Grafische Gestaltung

Anja Hammers

Repro

Roland Küpper,
Type & Image, Aachen

Druck

Bonifatius GmbH,
Druck – Buch – Verlag, Paderborn

Gedruckt auf
Circle Offset Premium White,
100 % Recycling.

Herstellung und Vertrieb

MVG Medienproduktion und
Vertriebsgesellschaft, Aachen

Der Gesamtüberblick über die durchgeführten
Evaluierungen (s. Kap. „Strategische Allianzen wirken!“)
wurde durch die unabhängige Gutachterin
Jutta Bangel verfasst.

Der Jahresevaluierungsbericht kann bei MISEREOR,
Arbeitsbereich Evaluierung und Qualitätsmanagement,
bestellt werden:
Telefon: 0241 442-370 (-372)
evaluation@misereor.de

Wir freuen uns auf Anmerkungen, Rückfragen
und Vorschläge!

Bitte wenden Sie sich an:

Dorothee Mack
*Leiterin des Arbeitsbereichs Evaluierung
und Qualitätsmanagement*
Telefon: 0241 442-332
evaluation@misereor.de



Das Umweltmanagement
von MISEREOR ist nach EMAS
geprüft und zertifiziert.



MISEREOR-Spendenkonto
IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10



„Es ist sehr wichtig, von Zeit zu Zeit eine Evaluierung mit jemandem durchzuführen, der uns von außen wahrnimmt. Auf diese Weise erkennen wir, ob und wie wir zu Veränderungen im Leben der Gruppen oder Gemeinden beitragen.“

Partnerorganisation aus Brasilien